

# Der Bote aus dem Riesengebirge



• Gesehene Tages-Zeitung •  
der schlesischen Gebirgskreise.

Schnelle und gewissenhafte Bericht-  
erstattung über wichtige Ereignisse.

Erfolgreichstes Anzeigenblatt.

Zeitung für alle Stände.

**Bezugspreis:**  
Durch die Post ins Haus (1/4 jährlich) **ML 15.45.**  
Durch Austräger ins Haus Stadtbez. monatl. **ML 4.90.**  
Durch Austräger ins Haus auswärts monatl. **ML 5.-.**  
Bel. d. Ausgabe. Stadtbez. **ML 4.80,** ausw. **ML 4.90.**

Postfach-Konto: Amt Breslau Nr. 8318.

**Anzeigenpreis:**  
Die kleine Zeile oder deren Raum (39 mm) für Anzeigen  
aus den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg,  
Landeshut und Bolkenshain N. 1.-, für andere Kreise  
N. 1.25. Anzeigen vor dem Interlagenteil (98 mm) N. 3.-

**Nr. 301. — 108. Jahrgang.**

Hirschberg in Schlesien,

**Dienstag, 28. Dezbr. 1920**

Fernruf: Geschäftsstelle Nr. 36.

Fernruf: Schriftleitung Nr. 267.

## Die Wahl des Reichspräsidenten.

Im kommenden Jahr wird auch eine Neuwahl des Reichspräsidenten stattfinden, der nach der Verfassung auf sieben Jahre zu wählen ist. Daß die Wahl diesmal vor Ablauf dieses Zeitraumes erfolgt, hat seinen guten Grund. Bei der Wahl des ersten Reichspräsidenten war von vornherein bestimmt worden, daß nach Annahme der neuen Reichsverfassung und des Reichsgesetzes für die Wahl des Reichspräsidenten der erste Präsident zurücktreten sollte. Daß dieser Rücktritt sich verhältnismäßig lang hinausgezögert hat, lag an den politischen Verhältnissen, vor allem auch mit daran, daß man die Entscheidung in den Abstimmungsgebieten abwarten wollte. Nachdem aber nun auch die Abstimmung in Oberschlesien in absehbarer Zeit stattfindet, wird die Neuwahl des Reichspräsidenten wohl nicht lange nach dieser Abstimmung vor sich gehen. Der Vorschlag, die Wahl des Reichspräsidenten gemeinsam mit den Reichstagsersatzwahlen in Schleswig-Holstein und in ost- und westpreussischen Abstimmungsgebieten, sowie den Landtags-, Provinzial- und Kreiswahlen in Preußen vorzunehmen, hat sich als unannehmbar erwiesen, da es nicht angängig ist, die Wahl des Reichspräsidenten, die schließlich doch nach anderen Grundsätzen erfolgen soll, mit diesen Spezialwahlen zu verquiden. Man darf also annehmen, daß die Wahl des Reichspräsidenten bald nach jenen Wahlen und nach der Abstimmung in Oberschlesien stattfinden wird, vielleicht im April, Mai oder spätestens im Juni.

Als erste Partei ist die Mehrheitssozialdemokratie mit ihrem Kandidaten an die Öffentlichkeit getreten. Wie der Abgeordnete Wels im Hauptausschuß des Reichstages mitgeteilt hat, wird seine Partei den jetzigen Reichspräsidenten Ebert auch für die Neuwahl wieder als Kandidaten aufstellen. Die Mehrheitssozialdemokratie hat damit eine vollendete Tatsache geschaffen, ohne sich mit den beiden anderen Parteien, die bei der ersten Wahl des Reichspräsidenten in der Nationalversammlung für Ebert gestimmt haben, ins Einvernehmen zu setzen. Die Sozialdemokratie ist inzwischen allerdings aus der damaligen Regierungskoalition ausgeschieden und stellt jetzt die Kandidatur Ebert als reine Parteikandidatur auf. Das entspricht aber nicht der Stellung des Reichspräsidenten. Dieser soll über den Parteien stehen, und tatsächlich hat sich auch der erste Reichspräsident bemüht, sein Amt in diesem Sinne wahrzunehmen. Die Folge des Vorgehens der Sozialdemokratie könnte sein, daß jede Partei einen eigenen Präsidentschaftskandidaten aufstellt und daß dann, da unter diesen Umständen kein Kandidat die vorgeschriebene absolute Mehrheit aller abgegebenen gültigen Stimmen im ersten Wahlgang erhalten wird, für den zweiten Wahlgang ein wenig erfreulicher Aushandel unter den verschiedenen Parteien einsehen wird, da im zweiten Wahlgang der Kandidat als gewählt gilt, der die meisten gültigen Stimmen auf sich vereinigt. Es entscheidet also im zweiten Wahlgang die relative Stimmenmehrheit. Vielleicht trägt sich die Sozialdemokratie bei der Aufstellung Eberts auf eigene Faust mit der Hoffnung, daß für den zweiten Wahlgang keine Einigung unter den anderen Parteien

stattfindet, und daß sie dann mit relativer Stimmenmehrheit Ebert wieder als Präsidenten durchbringt. Diese Hoffnung kann jedoch leicht trügen. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß sich die Parteien der Rechten gegen anderweitige Zugeständnisse bereit erklären, für den vom Zentrum aufgestellten Präsidentschaftskandidaten einzutreten — als welcher schon der jetzige Reichskanzler Fehrenbach genannt worden ist — und daß dann aus diesem Wahlbündnis auch eine anderweitige politische Annäherung sich ergeben wird. Man darf bezweifeln, ob das für einen ruhigen gedeihlichen Wiederaufbau von Vorteil ist. Aber wer weiß vielleicht gesunder Deutschland noch am schnellsten und gründlichsten, wenn die vielen, ach, so vielen Heilmittel, an denen heute tausend Hoffnungen der Verwirrten hängen, eines nach dem andern durchprobiert werden. Die bittere Erfahrung wird dann schon manchen klug machen. Ob freilich die Sozialdemokratie dabei besonders gut fahren wird, ist eine andere Frage. Bedauerlich bleibt es auf jeden Fall, daß nunmehr auch noch die Präsidentschaftswahl zu einer reinen Parteiangelegenheit gestempelt werden soll.

## Unbegrenzte Besetzung der Rheinlande.

Französische Pläne.

Auf der Suche nach Scheinrunden, die Rheinlande auch über den im Friedensvertrag vorgesehenen Zeitraum von fünfzehn Jahren hinaus besetzt zu halten, ist man in Frankreich jetzt auf einen neuen Vorwand verfallen. Bei der nachstehend erwähnten Aussprache der französischen Kammer über die deutsche Gefahr erklärte Andre Tardieu, da der französisch-englisch-amerikanische Schutzvertrag nicht habe in Kraft treten können, brauche Frankreich auf Grund des § 429 des Friedensvertrages die Rheinlande nach fünfzehn Jahren nicht zu räumen, könne sie vielmehr unbegrenzt besetzt halten, und diese Feststellung Tardiens fand nicht nur die ausdrückliche Zustimmung des Ministerpräsidenten Legerques, sondern auch lebhaften Beifall auf allen Bänken der französischen Kammer.

Ist dem wirklich so? Hat Frankreich tatsächlich das Recht, die Rheinlande auch über jene fünfzehn Jahre hinaus besetzt zu halten? Der Paragraph auf den sich Tardieu beruft, bestimmt die Fristen, in denen bei pünktlicher Erfüllung des Vertrages durch Deutschland die Rheinlande geräumt werden müssen, und sagt alsdann im Schlußsatz wörtlich:

Erachten zu diesem Zeitpunkt (nach 15 Jahren) die alliierten und assoziierten Regierungen die Sicherheit gegen einen nicht herausgeforderten Anariff Deutschlands nicht als hinreichend, so darf die Zurückziehung der Besatzungstruppen in dem zur Erlangung der genannten Sicherheit für nötig gehaltenen Maße aufgeschoben werden.

Tardieu folgert nun unter dem Beifalle der französischen Kammer: der zum Schutze Frankreichs und Belgiens gegen deutsche Anariffe zwischen Wilson, Clemenceau und Lloyd George vereinbarte Vertrag ist an dem Widerstand des amerikanischen Senats gescheitert, folglich ist keine „hinreichende Sicherheit gegen einen nicht herausgeforderten Anariff Deutschlands“ gewährleistet und somit darf Frankreich die Rücknahme in den zur Erlangung der genannten Sicherheit für nötig gehaltenen Maße aufschieben, das heißt bis zum Sankt-Nimmerleinstage. Daß dem nicht so ist, sprinnt ohne weiteres in die Augen. So gar das Echo der Paris macht den französischen Ministerpräsidenten darauf aufmerksam, daß nicht Frankreich allein, sondern die Gesamtheit der Regierungen, die auf Frankreichs Seite den Vertrag von Versailles unterzeichnet haben, berufen sind, darüber zu urteilen, ob hinreichende Sicherheit gegen einen Anariff Deutschlands vor-

bar in. Sichtlich aber fragt das Blatt, ob nicht etwa Clemenceau von Wilson und Lloyd George geheime Versicherungen im Sinne der Tardieu'schen Darlegungen erhalten hat.

Wie dem aber auch sei: die Bestimmung des Vertrages, auf die man sich jetzt in Frankreich beruft, liefert uns der Willkür der Feinde aus. Und gerade das, nicht die Härte der uns zugemuteten Opfer, ist das Unerträglichste des Versailler Vertrages: ob wir politisch oder wirtschaftlich erstarken — immer ist es in das Belieben des Feindes gestellt, uns um den Preis und Lohn unserer Anstrengungen und Mühen zu bringen. Darin muß in Genf Wandel geschaffen werden.

### Frankreichs Alpdrücken.

#### Die Angst vor den 60 Millionen Deutschen.

Frankreich hüllt zurzeit wieder von einer großen Ausdrache der Kammer über die deutsche Gefahr.

Lefèvre, der bisherige Kriegsminister, der wegen der Herabsetzung der Dienstreit seines Begehres gegangen war, machte, um der Regierung ein Bein zu stellen, die Gefahr riesengroß an die Wand Deutschland, so erklärte er, ist vom Geist der Bevand befeelt. Es hat hinter sich ein Ausland, dessen Lage geheimnisvoll schrecklich und uns völlig unbekannt ist. Erinnern wir uns an die letzten Ereignisse in Polen, an den Vormarsch der Roten Armee. Der Reichskanzler erklärt öffentlich die Anwendung des Versailler Vertrages für unmöglich, und Deutschland vermindert auch seine Truppenbestände nicht. In Ostpreußen, erklärte Lefèvre weiter, wurden an einigen Organisationen Instruktionen erteilt über die Verteilung, wenn sie etwa in Marsch gesetzt werden. Sie sollten Lebensmittel und Fahrkräften für zwei Tage mitnehmen. Alles das sind nur verschleierte Mobilisierungsmaßnahmen. „Das ist 1813“, rief Alexander Barone dazwischen. „Und wir wollen 1815 nicht mehr erleben!“, erwidert Lefèvre. Ludendorff, fährt Lefèvre fort, ist in Bayern, und der bayerische Ministerpräsident erklärt Leutenrath, daß es nicht möglich sei, die Einwohnervetern zu entwaffnen. Man veranstaltet dort Schützenfeste, bei denen 30000 bayerische Bauern mit ihren Gewehren in Parade marsch defilieren. Wir müssen aus der Entente eine Wirklichkeit machen. Die Entbedungen, welche die von General Nollet geleitete Kommission gemacht hat, rechtfertigen meine Bemerkungen. Die Fisser über die Restitutions des Kriegsmaterials sind lauter Lügen. Es bleiben Deutschland noch immer mehrere tausend Maschinengewehre, mehrere Millionen Gewehre und eine imposante Zahl von Kanonen und sogar von großen Kanonen. Bis zum April haben die Kruppfabriken ein neues Geschütz angefertigt, das weiter trägt als alle bisher benutzten. Kein einziges dieser Geschütz ist zerstört worden. Ebenso wurde eine neue Art von Maschinengewehren angefertigt. Die deutsche Industrie ist jetzt leistungsfähiger als im Jahre 1914. Aus all diesen Gründen ist eine dauernde Aufsicht über Deutschland notwendig.

Die Kammer, die mehrere Male einstimmig den Ausführungen Lefèvres Beifall gezollt hatte, war bei Schluß seiner Rede in zwei Lager geteilt. Die Rechte applaudierte, während die Linke sich reserviert verhielt. Aber Oberst Bahrb, der Berichtshatter des Deeresausschusses, antwortete, er glaube nicht, daß Deutschland heute gefährlich sei. Er sagte: „Das Deutschland uns nicht liebt, ist beargwöhnlich. Daß es daran denkt, sich der Ausführung des Versailler Vertrages zu entziehen, daß es nicht abzurufen will, ist außer allem Zweifel. Die von Herrn Lefèvre mitgeteilten Tatsachen sind dem Obersten Kriegsrat und dem Nationalen Verteidigungsrat bekannt. Aber seit 1914 ist doch schließlich die Lage unserer Grenze total verändert. Die deutsche Bedrohung war vor dem Kriege 300 Kilometer von Paris entfernt, jetzt liegt die Linie der Bedrohung zwischen Elbe und Weiser, also 700 Kilometer von Paris entfernt. Im Falle einer deutschen Bedrohung kann dieses nicht rasch genug mobilisieren, denn es würde heute mindestens drei bis vier Wochen brauchen, um irgendetwas unternommen zu können.“

Auch der Kriegsminister Raiberti erklärte, er glaube im Gegesatz zu seinem Vorgänger Lefèvre, daß der Ansehen gekommen sei, die militärischen Lasten herabzumindern, ohne dadurch die nationale Verteidigung zu schwächen. Lefèvre hätte sein System auf militärische Bedingungen, die schon vor dem Krieg veraltet gewesen seien. (Beifall von der äußersten Linken bis in die Mitte des Hauses.) Marschall Foch, Marschall Petain und die Mitglieder des obersten Kriegsrates bürten dafür, daß die neue militärische Organisation nicht die nationale Sicherheit in Frage stellen könnte. General Maudsby erhebt sich bei diesen Worten und ruft in den Saal, die Frage von 100 000 Mann Soldaten mehr oder weniger werde Deutschland nicht in Schwach halten. Deutschland habe 1914 die Bevölkerung durch Brandbomben zu terrorisieren versucht. Heute kenne Frankreich in Deutschland und wenn Deutschland unerlaubte Kriegsmittel anwende, wenn es zehn Häuser in Paris niederbrenne, dann werde man dafür 100 in Frankfurt und 100 in Mainz niederbrennen. (Lebhafte Beifall.) Auge um Auge, Zahn um Zahn — das müsse Deutschland wissen, daß sie menschlich, denn es sei das einzige Mittel, einen barbarischen Krieg zu verhindern. M. Tardieu erklärte, Deutschland habe 95 Prozent seiner Ge-

schäfte abgeliefert und sei nicht mehr gefährlich. Die Kammer dürfe Deutschland nicht den Eindruck geben, als zweifle sie an den Mitteln, über die Frankreich verfüge. Daraus verteidigte Ministerpräsident Pengués die Militärgehebe. Andre Lefèvre, unterstützt vom Unterstaatssekretär für Luftschiffahrt, Handin, sprach von der umfangreichen Herstellung von Flugzeugen in Deutschland und Oesterreich und hielt seine übrigen Reden aufrecht.

Heute soll die Ausdrache fortgesetzt werden. Inzwischen beschäftigt sich die französische und englische Presse mit den Alarmrufen Lefèvres. Im Echo de Paris empfiehlt ein Menschenfreund, ein Comite de Guichen, die Breuken auszubügeln, ihnen die Nahrungsmittelzufuhr aus dem Auslande abzuschneiden, dann werde Frankreich in kurzer Zeit ruhig schlafen können. Verständlicher äußern sich die Londoner Blätter. Die Times meinen ein Volk von 60 Millionen imherzen Europas mit großen Hisszucken, diszipliniert, an Arbeit gewöhnt, werde niemals aufhören, zu denken und zu handeln, aber man solle sich hüten, ein solches Volk zur Verzweiflung und damit dem Volksweltwits in die Arme zu treiben. Nur dann sei Frankreich in Gefahr.

### Keine Zusammenkunft der Entente-Minister.

wb. Paris, 26. Dezember. Das Reutersche Büro veröffentlicht eine Note, die im Geanias zur Savasagentur feststellt, daß eine Zusammenkunft aller Ministerpräsidenten am 28. Dezember in Nizza oder Cannes nicht stattfinden wird. Lloyd George beabsichtige zwar, mit dem französischen Ministerpräsidenten Pengués zu verhandeln, könne aber wegen der innerpolitischen Lage, namentlich wegen der Arbeitslosentriffs England augenblicklich nicht verlassen. Ein Zusammenkunft aus Rom bestätigt übrigens, daß die geplante Ministerszusammenkunft bis auf weiteres aufgeschoben sei.

### Deutschlands Dank.

Der Reichspräsident hat an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, worin er der vielfachen Werke der Nächstenliebe gedenkt, die von menschenfreundlichen Kreisen des Auslandes, namentlich der Nachbarländer Dänemark, Finnland, Holland, Norwegen, Schweden und der Schweiz an den nothleidenden Kindern Deutschlands durch warmherzige und fürsorgliche Annahme geleistet wird. Den gleichen Zwecken dient die großzügige Hilfsbereitschaft der Quäker und anderer nord- und südamerikanischer Kreise. „Das Gefühl für den Wert all dieser menschenfreundlichen Hilfe — schließt das Schreiben — wird im deutschen Volke, das schwer um sein Dasein ringt, nicht erlöschen. Ich möchte das Weihnachtsfest nicht vorübergehen lassen, ohne diesen Gefühlen weithin Ausdruck zu geben, und bitte Sie, Herr Reichskanzler, allen beteiligten Stellen warmen und liegenden Dank des deutschen Volkes zu übermitteln.“

### Päpstliches Agitationsverbot für die oberchl. Geistlichkeit.

wb. Breslau, 27. Dezember. (Draht.) Wie die „Schlesische Volkszeitung“ erfährt, hat der apostolische Legation in Oberschlesien, Monsignore Dano, eine Rundgebung erlassen, in der es u. a. heißt: „Der hl. Vater ist sehr betrübt, daß die Katholiken Oberschlesiens durch politische Gegensätze getrennt sind und er hat mich zu Euch geschickt, um den Frieden wieder herbeizuführen. Ich benutze das Weihnachtsfest dazu, Euch die Mahnung zum Frieden zu übermitteln.“ — Für die katholischen Priester Oberschlesiens jedweder Nation erläßt dann Monsignore Dano im Auftrage des Papstes folgende Anordnung: „Allen Priestern wird unterlagt, in der Abstimmungsangelegenheit öffentlich oder privat ihre Meinung zu sagen und sich an der Abstimmung zu beteiligen. Allen Pfarrern wird zur Pflicht gemacht, Erörterungen über die Abstimmung bei kirchlichen Veranstaltungen nicht zuzulassen. Monsignore Dano behält sich vor, diese Vorschriften abzuändern und gegen die Priester, die dagegen verstoßen, mit solchen Strafen vorzugehen, zu denen der Papst ihn ermächtigt hat.“

### An die obereschlesischen Beamten.

Das Deutsche Plebiszitkommissariat für Oberschlesien und die großen deutschen Parteien richten an die obereschlesischen Beamten einen gemeinsamen Aufruf, gegenüber den Versuchen Korsanits, sie für die großpolnische Sache einzufangen, Deutschland treu zu bleiben. In dem Aufruf heißt es: „Wer die von Korsanits vorgelegte Erklärung unterschreibt, begeht eine vaterlandsfeindliche Handlung. Wer als Beamter sich zu dieser vaterlandsfeindlichen Handlung bewegen läßt, der handelt gegen seine Pflicht und gegen seinen Beamteneid. Niemand kann die Sorge für seine Zukunft als Vorwand annehmen. Das Deutsche Reich und Preußen haben durch Gesetz festgelegt, daß kein Beamter aus den Abstimmungsgebieten seine Stellung, sein Einkommen und seinen Rang verlieren darf, daß jeder Beamter, der durch eine unglückliche Schicksalsfügung benötigt werden würde, Oberschlesien zu verlassen, im unbestimmten Deutschland unausgemäsert seine Lebensstellung wiederfindet. Beamt! Ihr habt es nicht nötig, Euch den Polen an den Hals zu werfen. Umgekehrt liegt der Fall. Man braucht Euch, und man wird Euch ewig brauchen. Wahr! daher die Würde und denkt an Deutschland!“

**Deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen.**

△ Warschau, 27. Dezember. (Draht.) In Berlin werden augenblicklich Verhandlungen über einen deutsch-polnischen Handelsauftrag durchgeführt. Sie nehmen einen befriedigenden Verlauf. Die Deutschen liefern Lokomotiven, Waggonen und Kuli an Polen, dafür machen die Polen Zugeständnisse bezüglich der Liquidation der beschlagnahmten deutschen Güter.

**Störungen in den Rigaer Verhandlungen.**

In den russisch-polnischen Friedensverhandlungen in Riga sind Störungen eingetreten. Nach einer amtlichen polnischen Meldung erklärte Joffe, Rußlands internationale Lage habe sich gebessert, es brauche infolgedessen die Verpflichtungen Polen gegenüber nicht genau so zu erfüllen, wie bisher, und die Heimkehr der polnischen Kriegsgefangenen aus Rußland habe keine Eile, da man sie in Rußland brauchen könne.

**Mittelstandspolitik der Demokratischen Partei.**

Der Mittelstandsausschuß der Deutschdemokratischen Partei hat gleichzeitig mit dem Parteitag in Nürnberg unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Klempnerobermeister Partschat getagt und einstimmig Richtlinien einer demokratischen Mittelstandspolitik aufgestellt:

Nach einer einleitenden grundsätzlichen Erklärung für freie Entwicklung der einzelnen Persönlichkeit im Handwerk, Kleinhandel und Gewerbe sowie für Selbstverwaltung in allen beruflichen Organisationen des gewerblichen Mittelstandes heißt es:

Die D. D. P. fordert die Wiederaufrichtung der durch den Krieg geschädigten Mittel- und Kleinbetriebe. Sie fordert ferner die Zuweisung von Aufträgen und Rohstoffen, sowie Halbfabrikaten, ferner die Berücksichtigung des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes bei der Vergabe von Arbeiten und Lieferungen des Reiches und der Länder und der Gemeinden. Die Neuordnung des staatlichen und kommunalen Verdienstaufbaues ist auf der Grundlage des angemessenen Breites und der Mitwirkung der beruflichen Organisationen neu anzuordnen (Reichsverordnungsgeß).

Sie fordert den Erlass eines neuen Handwerkergesetzes unter Zuarundlegung der Senner Beschlüsse des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks. Sie erachtet als dringende Notwendigkeit: Die Einleitung von Maßnahmen, die eine stärkere Beteiligung des Handwerks am Export gewährleisten

— Schaffung einer Zentralfelle für Handwerk und Kleingewerbe im Reichswirtschaftsministerium, deren Aufgabe die planmäßige Förderung des gesamten Handwerks und Kleingewerbes insbesondere seines Genossenschafts-, Kredit- und Lehrlingswesens im engeren Einvernehmen mit den Einrichtungen der Länder und unter steter Mitwirkung der vom Staate anerkannten Organisationen ist. Schutzmaßnahmen gegen die immer mächtiger werdenden Monopole und Trusts, damit dem produktiven Mittelstand eine Mitwirkung bei der Beschaffung, Lagerung, Verarbeitung der Rohstoffe, sowie bei Verteilung und Vertrieb der Halbfabrikate und Fabrikate gesichert werde.

Sie fordert weiterhin: Stärkere Heranziehung des gesamten werttätigen Mittelstandes zum endgültigen Reichswirtschaftsrat, sowie eine angemessene Vertretung in den Reichswirtschaftsräten. Steigerung der technischen und kaufmännischen Leistungsfähigkeit des Mittelstandes durch zeitgemäße Ausgestaltung der Handwerkslehre, verständnisvolle Mitwirkung im Berufsberatungswesen, Lehrstellenvermittlungswesen, Fach- und Fortbildungswesen entsprechend den Grundfäden beruflicher Selbstverwaltung. Weiterhin erachtet sie die Ausdehnung der sozialen Fürsorgeaufhebung auf das selbständige Handwerk mit dem Rechte der eigenen Versicherung für notwendig. Die Einbeziehung des selbständigen Handwerks in die Ortsrentenkassen ist abzulehnen.

Schließlich wird jeder Versuch der Sozialisierung oder Kommunalisierung von Handwerk, Handel und Gewerbe abgelehnt. Die Regiebetriebe sind grundsätzlich auf das zulässig geringste Maß einzuschränken unter Ausschluß der Übernahmearbeiten für Dritte. Planmäßiger Abbau der letzten Reste der Kriegsgesellschaften und Zwanagswirtschaft, insbesondere der kommunalen Verteilungstellen, Bekleidungs- und Aufschaffungsämter. Unbedingte Schonung der dem produktiven Mittelstande zur vollen Entfaltung seiner Kraft erforderlichen Betriebsmittel bei der Steuererhebung.

**Der Kampf um Fiume.**

Ueber den Krieg zwischen Italien und D'Annunzio liegen die widersprechendsten Meldungen vor. Die italienische Regierung erklärt, daß die im Auslande verbreitete Meldung über eine angebliche Beschießung Fiumes durch die italienischen Regimentsgruppen durchaus falsch sei. Die Bevölkerung Fiumes begäme vernünftig zu werden und auch die meisten und besten Offiziere, ebenso ein großer Teil der Legionäre, hätten D'Annunzio bereits verlassen. Nach einer italienischen Meldung vom 26. d. M. ist es allerdings doch schon zu Blutvergießen gekommen. Die italienischen Truppen führten die Befehle von geschworenen Stellungen von Fiume durch, wobei die Legionäre

D'Annunzios Widerstand leisteten. Von den Regimentsgruppen wurden dabei fünf Mann getötet und 30 verwundet. D'Annunzio soll die Absicht geäußert haben, im entscheidenden Augenblick den Hafen und die Regierungsgebäude von Fiume in die Luft zu sprengen. General Caviglia, der italienische Oberbefehlshaber, äußerte, die Sache sei keineswegs leicht zu nehmen. D'Annunzio habe beträchtlichen Anhang. Im allgemeinen seien alle nicht-sozialistischen Italiener im Alter unter 25 Jahren D'Annunzianer. D'Annunzio sei ein nationalistischer Lenin, der Italien ebenso ruinieren könne, wie Lenin Rußland. In Dalmatien scheint die Lage unverändert zu sein.

**Deutschland.**

— Reichstagsabgeordneter Legien, der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, ist, 60 Jahre alt, am zweiten Feiertage gestorben. Der Reichspräsident nennt den Verstorbenen in einem an den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund gerichteten Schreiben „einen der hervorraagendsten Männer Deutschlands“ und das „Was er in mehr als dreißigjähriger zäher, tatkräftiger Arbeit für die Gewerkschaften der Arbeiter geschaffen hat, eine unvergängliche Kulturarbeit.“

— Oberlandesgerichtsrat Dr. Koeren, der bekannte Zentrumspolitiker, frühere Reichstags- und Landtagsabgeordneter, ist im Alter von 76 Jahren am zweiten Feiertage in Köln gestorben.

— Die Einstellung des Verfahrens gegen den Hauptmann von Kessel ist von der Strafkammer des Landgerichts I gegen den ausdrücklichen Widerspruch der Staatsanwaltschaft erfolgt. Der Beschluß ist noch nicht rechtskräftig. Die Staatsanwaltschaft hat dagegen Beschwerde eingelegt. Das Kammergericht wird darüber zu entscheiden haben, ob das Amnestiegesetz vom 4. August 1920 auf die dem Hauptmann von Kessel zur Last gelegten Straftaten Anwendung finden soll.

— Als erstes deutsches Schiff nach dem Kriege ist der Dampfer „Dortmund“ aus Hamburg im Hafen von Bordeaux eingelaufen.

— Zur Errichtung der Saale-Talsperren in Thüringen, die zur Kraftgewinnung, Flutregulierung und zur Speisung des Mittellandkanals gebaut werden, wird das Reich 100 Millionen Mark auswenden, während Thüringen und Preußen, sowie das Privatkapital 450 Millionen aufbringen müssen.

— Weihnachtsamnestie in Sachsen. Im Volksstaate Sachsen wurden zum Weihnachtsfest 188 Strafgefangene in Freiheit gesetzt.

— Im Leipziger Metallarbeiterstreik hat der Demobilisierungskommissar den vom Schlichtungsausschuß gefällten Schiedspruch für verbindlich erklärt.

**Ausland.**

Der König von England wird Frankreich einen Besuch abstatten. Dabei wird er auch Reims und Verdun besuchen und mit dem Präsidenten Millerand eine Zusammenkunft haben.

Unterwirft sich König Konstantin der Entente? Aus Athen wird die Nachricht verbreitet, daß Prinz Georg von Griechenland zu den Ententeregierungen reisen und ihnen die Versicherung geben werde, daß Griechenland die Politik Venizelos fortsetzen werde.

Das Ende Montenegros. Die Entente hat bekanntlich daß von einem Teile der Serben gewünschte Groß-Serbien, des Königreich Südslawien, geschaffen, dem auch Montenegro einverleibt wurde. Dadurch ging auch Nikita, einer der größten Kriegsheber, seines Thrones verlustig, wogegen zu protestieren er bis heute nicht müde wurde. Aber auch ein Teil seiner getreuen Untertanen ist mit der serbischen Herrschaft nicht einverstanden und führt einen ebenso hartnäckigen wie erbitterten Kampf gegen die serbischen Machthaber. Dieser Kleinkrieg wird mit all der auf dem Balkan üblichen Erbitterung und Grausamkeit geführt. Nikita hat zwar kein Land, aber eine besondere Regierung, bei der auch mehrere Ententestaaten aus alter Liebe besondere diplomatische Vertretungen unterhielten. Jetzt hat um Frankreich der südslawischen Regierung mitgeteilt, daß es keinen Vertreter mehr bei der Regierung König Nikitas unterhalten werde und daß es dem diplomatischen Vertreter Montenegros in Paris sein Vertretungsrecht entzogen habe.

Wann wolle im Neberfluß. Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Washington ist die diesjährige Baumwollernte die größte seit 1914. Nach Mitteilung des Ackerbaudepartements wird sie auf 12 987 000 Ballen geschätzt. In Hamburg aber haben drei Viertel der Schulkinder kein Hemd auf dem Leibe.

Der Militarismus in den belgischen Schulen treibt seltsame Mären. Wie für die religiöse Schule der Katechismus gleichmäßig ist, so führt man jetzt in den Gemeindefchulen von Brüssel und Umgebung den „Kruz der Fahne“ ein. Jeden Montag werden die Kinder im Schulhof versammelt; drei Knaben pflanzen die Fahne auf, und die ganze Schar marschiert militärisch anführend am Sinnbild des Vaterlandes vorüber. Abschließen wie erste Klasse!

Die Konzessionserteilungen an ausländische Kapitalisten haben in bolschewistischen Kreisen Sowjetrußlands große Erregung hervorgerufen, die durch die Nachhabe kaum beschwichtigt werden kann. Man sieht in diesen Konzessionserteilungen an den ausländischen Kapitalismus einen Durchbruch der kommunistischen Grundsätze. Auf der anderen Seite weisen die Nachhabe der Sowjetregierung darauf hin, daß die ungünstige wirtschaftliche Lage Sowjetrußlands zu diesem Schritte zwingt und daß alle Vorkehrungen getroffen seien, um ein Uebergreifen des Kapitalismus auf Sowjetrußland zu verhindern. Die kommunistische Fraktion der Abgeordneten zum 8. Rätekongress in Moskau beschäftigte sich auch in einer Sitzung mit dieser Frage. In einer großen Rede muß es Lenin gelungen sein, die Bedenken der Versammlung zu beschwichtigen, denn nach lebhafter Aussprache wurde schließlich doch die Politik der Regierung in der Konzessionsfrage einstimmig gutgeheißen.

Die Handelsbeziehungen mit Rußland haben als erste Nacht die Vereinigten Staaten von Nordamerika aufgenommen. Mit dem 18. Dezember sind in Amerika alle Verordnungen über die Einschränkung der Ausfuhr und des Selbstverkehrs mit Sowjetrußland aufgehoben worden. Auch China steht mit der russischen Räteregierung über die Wiederaufnahme der gegenseitigen Handelsbeziehungen in Verhandlungen. Frankreich protestierte bei China gegen diese Verhandlungen; bei den Vereinigten Staaten hat es diesen Protest anscheinend nicht gewagt.

## Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 28. Dezember 1920.

### Wettervorhersage

der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag  
Veränderlich, schwacher bis mäßiger Wind, mild.

### Der Verkehr im Gebirge,

der sich noch zu Weihnachten so gut anließ, litt an dem Witterungsumschlag. Zwar waren die Bauden voll, und sie sind es wohl für den Augenblick noch, aber wenn nicht umgehend Schneefall und Kälte eintritt, so reisen die Leute wieder ab, denn im Matsch herumzuwaten oder lediglich im, wenn auch noch so gemächlichen Baudenzimmer zu hocken, dazu ist man doch nicht hergekommen. Am ersten Feiertage waren die Schlittenbahnen noch leidlich zu benutzen, aber am Sonntag war die Sache keine Freude mehr. Überall taute der Schnee weg, wo die Lage dünn war, und so konnte der Schlitten nicht mehr glatt durchlaufen, sondern mußte sich auf ein ziemlich klägliches Stützwerk beschränken. Am Montag war infolge der warmen Luft die Sache noch schlimmer, und wenn diese Temperatur nur noch ein klein wenig andauert, so wird das ganze Gebirge noch einmal so gut wie schneefrei.

Den Verkehr stellten die Fremden, denn die Einheimischen blieben bei diesem Wetter zuhause und gaben hier das dafür bestimmte Geld aus, wozu ja reichlich Gelegenheit war. Wie in Hirschberg, so sah es auch in Arznowitz und Schreiberhau aus: harter Besuch in allen Gaststätten, aber kein Sportbetrieb. Massenweise Veranstaltungen lockten ja auch, aber daß der Schneewinter im Hochgebirge einen so bedeutenden Schwindfuchtsanfall bekommen hatte, ließ sich nicht voll wieder ansäulen. In Schreiberhau schwanden die drei schönen Sportbahnen zusehends dahin, und das Nobelkrematorium auf der Alten Baudenbahn mußte ausfallen. Die Bahn von der Neuen Baude war bis zum Radelstall noch einigermaßen brauchbar, aber weiter unten wurde sie zu Wasser, und in dem sonst zu fröhlichem Sportbetrieb so vorzüglich geeigneten Orte selbst waren Nobel und Ski garnicht zu benutzen. Auch die Hochseilbahn war natürlich stark zu Schaden gekommen. In den anderen Sportplätzen herrschte dasselbe Elend. Die Bahnen von der Peterbaude, Spindlerbaude, Prinz-Heinrich-Baude waren nur im Wasche einigermaßen brauchbar, während sie dort, wo durch den Wind die Schneelage nicht so hoch war, fast ganz verschwanden. Der Skiläufer konnte immerhin einiges mit den Brettern anfangen, aber ein frisches frohes Sibirienleben war auch hier nicht möglich. In Schmiedeberg aber ließ man sich von der Einweisung der Sprungschanze doch nicht abhalten.

Der so schon einsehende Verkehr droht sich also wieder zu verlaufen, und die Sportwachen sind arg in Frage gestellt. Vom Gebirge war uns Schneefall in Aussicht gestellt worden, und ein Blick hat es ja „gezeigt“, aber die Wissenschaft sprach das Donnerwort: Tauwetter! und sie hat wieder einmal recht behalten. Jetzt heißt es, sich in Geduld zu fassen, und es hat gar keinen Zweck, „die günstigsten Schneeverhältnisse“ der Welt vorreden zu wollen, wie man merkwürdigerweise von vielen Stellen immer wieder von uns verlangt. Wenn edles Sportwetter eintritt, werden die Fremden schon wieder kommen, und die Einheimischen werden Nobel und Ski ebenfalls hervorholen und die Baudenwirte beglücken, wo sie diesmal fehlten, während die Talworte verunglückte Gesichter machten. Ein wenig Winter werden wir aber schon noch bekommen, und wenn nicht, so wird die

Kohlennot wenigstens nicht so drückend empfunden, und das sollte man so manchem Kleinrentner und Mittelhändler von Bergen gönnen.

(In den Vergnügungshäusern Hirschberg) herrschte an den Feiertagen fürchterlich dringende Enge. Das wenig winterliche, zum mindesten wenig sportwinterliche Wetter, ließ die Gaststättenbesitzer in der Umgegend und in den Vorbergen die Hände ringen, während die Hirschberger, wenigstens dort, wo die Fiedel sang oder sonst was „los“ war, sich ins Fröhliche lachten, denn bei dem netzen schmutzigen Wetter blieb natürlich alles in den Plänen Hirschbergs, und die Folge davon war eine Ueberfülle in den Vergnügungshäusern. Ueberall war kaum noch ein Stuhl da für die Kulda. Das Stadttheater war wenigstens an den Abenden ausverkauft, ein Erfolg, den man ihm von Bergen gönnen kann. Wer in ein Kino wollte, wurde auf eine harte Geduldssprobe gestellt, ehe er in das Innere der „Flimmerkiste“ gelangte. Ueberall aber war man überrascht ob des Gebotenen, und ob die gemachten Anstrengungen trotz voller Häuser im richtigen Verhältnis zu den Einnahmen gestanden haben, darf man nicht bezweifeln. Die Filmshow im Union-Theater war wohl eine der besten, die in dort geboten worden ist, und die Bühnenshow brachte echte besagte Söhne des Himmels, die als Raubvögel, Bonaparte, Meisterverfer, vor allen Dingen aber als Kaviarroboter erstaunliche Dinge zeigten. Im „Apollo“ hatte jeder Besucher des Filmprogramms freien Eintritt zum Saale, wo ein munteres Artistenbalken für allerlei Kurzweil sorgte. Soubretten, Humoristen, Tänzerinnen, Musik- und Entsehlungskünstler, vor allem aber Neumanns „musikalischer Esel“, boten reiche Abwechslung. In den „Kammer-Spieltheatern“ zeigte Frecolia, eine unserer besten Verwandlungskünstlerinnen, wie man ein Theaterstück, in dem viele Personen auftreten, auch ganz gut allein spielen kann. Auch ihre Skizzen von Kompositionen waren nicht übel. Wer den Konzerthausaal am zweiten Feiertag betrat, glaubte sich unbedingt in Bleditz nach Breslau verlegt, denn hier gab es eine Varieteschau, wie sie seit Jahren nicht mehr in Hirschberg zu sehen war. Die Attraktion war natürlich Mac Norton, genannt das menschliche Aquarium. Mit großen Mengen Wasser füllt er seinen Bauch, um Frösche und Fische, die er lebend verschluckt, anscheinend dort schwimmen zu lassen. Hinterher trinkt er noch zwölf Glas Bier, eine Flasche Wein und immer noch mehr Wasser, ist inzwischen, raucht Zigaretten und erzählt Witze, bis nach zehn Minuten die Fischelein und Frösche ebenso munter wie sie hinabgeschlitten, wieder das Licht der Welt erblicken. In einem großen indischen Akt sieht man Flammenverzehrer, Aungaknablen, Bauchtänzerinnen usw. Eine Kunstrobahnertruppe, ein Schlangenmensch, Entsehlungskünstler, ein Cyrcientenor, ein amerikanischer Stehbühnen, eine Vortragskünstlerin, zwei prima Humoristen und eine tolle Kabelle vervollständigen diesen hervorragenden Spielplan.

(Die Ferggebirgsbaruppen des R.-G.-B.) werden sich auf einer am 8. Januar in Greiffenberg stattfindenden außerordentlichen Versammlung mit der in Aussicht genommenen Gründung eines Ferggebirgsvereins beschäftigen. Der Vorsitzende des Hauptverbandes, Gebelmar Seidel, wird an den Verhandlungen teilnehmen. — Am 19. Dezember hatten sich eine Anzahl Damen und Herren in Wagnitzthal zusammengedrungen, wobei Schriftsteller D. Th. Stein als Rede und Ziele des F.-G.-B. die folgenden angab: 1. Einleitung einer großzügigen Propaganda fürs Ferggebirge, zunächst in Zeitungen und Zeitschriften durch a) Schaffung eines eigenen Organs für das gesamte Ferggebirge; b) eine Ferggebirgs-Nachrichtentorrespondenz; bezgl. c) Lancierung von gebildeten und ungebildeten Aufsätzen über das gesamte Ferggebirge auf guten Federn; d) Schaffung und Veranstaltung von Lichtbildervorträgen; e) Propaganda durch Anzeigen und Plakate; f) Herausgabe und Förderung guter Buch- und Postkartenveröffentlichungen nach literarischen und künstlerischen (aber stets volkstümlichen) Gesichtspunkten. 2. Veranstaltung von Heimattagen in mehrjährigen Zwischenräumen und von alljährlichen „Bergfesten“ in allen größeren Fremdenorten des Ferggebirges, fädel. Seite. 3. Sorgfältige Bearbeitung aller Verkehrsangelegenheiten, insbesondere von Verkehrsverbindungen, Wegebauten, Markierungen, Wegtafelungen, Brückenbauten usw. 4. Einführung und Förderung von lohnenden Hausfleisch- und Kunstgewerben, zur Verhütung weiterer Abwanderung der bodenständigen Bevölkerung und Verschärfung heimattlichen Bewusstseins. 5. Zusammenarbeit mit Lehrern und Elternräten zur Fikene rechten Heimattums. — In der Aussprache wurden diese Ziele und Wege übereinstimmend gutgeheißen. Es wurde vorgeschlagen, zunächst zu versuchen, diese Ziele im Rahmen des R.-G.-B. zu verwirklichen, sodas vielleicht der R.-G.-B. für das Ferggebirge eine laufende bestimmte Summe abgeben würde. Erst soll eine große Geldsammlung unter den Interessenten zur Verwirklichung dieser Ziele vorgenommen werden.

(Industrielles.) Die Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vorm. Starke & Hoffmann in Hirschberg veröffentlicht in dieser Nummer eine Mitteilung über ihre Kapitalserhöhung und die Aufforderung zur Zeichnung von Aktien.

**(Die schlesischen Truppenkamborte.)** Die auf Grund der Heeresveränderung vorgenommenen Umformungsarbeiten sind nunmehr vollendet. Danach stehen in Schlesien: Inf.-Regt. 7 mit Regimentsstab und Gra.-Batt. in Schweidnitz, Stab des 1. Batts. und zwei Kompanien in Brieg, zwei Kompanien in Reife, Stab des 2. Batts. und zwei Kompanien in Hirschberg, drei Kompanien in Glatz, das 3. Batt. in Breslau-Karlowitz, Inf.-Regt. 8: Stab 2. Batt. und zwei Kompanien in Liegnitz, zwei Komp. in Glogau, 3. Batt. in Görlitz. Reiter-Regt. 7 steht in Breslau und Oblan, Reiter-Regt. 8 in Dels, Müllisch, Namslau und Bernstadt, Reiter-Regt. 11 in Lüben, Art.-Regt. 3 in Sagan, Sprottau, Schweidnitz und Breslau. Außerdem: die 2. Komp. Nachrichten-Abteilung 4 in Breslau, die 3. Fahrbatterie 3 in Glogau, die 3. Komp. Kraftfahrer-Abteilung 3 in Reife. Die Truppen, mit Ausnahme der Kavallerie, stehen unter dem Kommando der 3. Infanterie-Division in Berlin; Befehlshaber Generalleutnant Rumschöttel. Die Reiter-Regimenter sind der 2. Kavallerie-Division in Breslau unterstellt. Kommandeur und Befehlshaber in Schlesien ist Generalmajor v. Freiniber, Chef des Generalstabes Major Freiherr v. Gienanth.

**(Reisebrotmarken)** Vom 1. Januar 1921 ab sind nur die neuen Marken (kleines Format) ausschließlich gültig. Ein Umtausch der alten Marken in neue darf weder von den Parteien noch, wie es vielfach vorkommt, durch die Bäcker und Wohlverordnungen erfolgen.

**(Die Gründung einer Theatergemeinde)** wird in Bunzlau, wo dieselbe Theaternot herrscht wie in Hirschberg, in folgender Weise vorgeschlagen: Die Mitglieder der Gemeinde verpflichten sich dazu, einen bestimmten monatlichen Beitrag zu zahlen. Als Gegenleistung erhalten sie in dem betreffenden Theater, event. in mehrere Serien eintausend, besonders anspruchsvolle literarische Schauspiele als Separatvorstellungen. Es würde sich in Bunzlau um einen monatlichen Beitrag (einschließlich Personalsteuer) von 10 Mk. handeln. Wenn sich etwa 470 Mitglieder fänden, so wäre eine Serie voll, wenn sich 90 Personen beteiligten, so läße es zwei Serien. Jede Serie könnte zwei Vorstellungen im Monat beanspruchen, für die zweite Serie kämen natürlich dieselben Vorstellungen wie für die erste in Frage. Zuerst käme beispielsweise die erste Serie dran, bei dem nächsten Stück hätte die zweite Serie dann den Vortritt. Die Karten würden verlost mit Ausnahme von Schwarzett, Stehparterre und Galerie, welche für den freien Verkauf bleiben. — Dies nur ein Beispiel, wie man sich anderswo eine derartige Theatergemeinde denkt, von der ja auch in Hirschberg schon viel die Rede war und noch ist.

**(Die Ortsklasse von Hirschberg.)** In den letzten Tagen waren in Hirschberg Gerüchte darüber verbreitet, daß Hirschberg in eine höhere Ortsklasse versetzt worden sei. Nach Erkundigung an maßgebender Stelle können wir mitteilen, daß zu dieser Annahme kein Anlaß vorliegt. Die Abgeordneten in der Kommission haben noch keinen Entwurf der Ortsklasseneinteilung erhalten, so daß nur von Vermutungen die Rede sein kann, die vorläufig durch nichts gestützt sind.

**(Die Verwendung von Jugendlichen in die Wehrge)** zur Erlernung des Skills aus nimmt nach den Weihnachtstagen ihren Anfang und soll den Winter hindurch fortgeführt werden. Stadtverwaltungen (Berlin, Bremen u. a. m.), Jugendämter, Schulbehörden usw. beginnen nunmehr auch, sich an der Verwendung zu beteiligen. Zum Empfang von Anmeldungen ist im Riesengebirge als Vorsitzender des Jugendauschusses des Unterverbandes des Deutschen Stilverbandes bestellt Lehrer Hermann Haase in Gunnersdorf. Jugendgruppen des Deutschen Stilverbandes nehmen auf im Riesengebirge: Krummhübel, Wolfshau, Brückenberg und Gaim (Anstalt Lehrer Herrn. Haase-Gunnersdorf) sowie der Paktreischaum und die Schillerbaude auf dem Schmiedebegerer Basse und in Dittersbach stadt, das Gasthaus zur Riesengebirgsbahn: im Isergebirge Bad Hirschberg (Schülerherberge, Privatquartier), und Bad Schwarzbach.

**(Kartoffel-Verkauf)** in kleinen und großen Mengen findet am Mittwoch vormittags von 8 bis 12 Uhr im Keller von Binoff (Alle Herrnhuter), Verkauf von Futterkartoffeln in der Reithahn (Riehmartstraße) statt.

**(Ein großer Einbruch)** wurde in der Nacht zum ersten Weihnachtstages in das Uhrengeschäft von Seibt, Bahnhofstraße 65, verübt. Anscheinend mehrere Diebe haben eine große Menge Uhren, Ketten und andere Sachen im Gesamtwerte von etwa 60 000 Mark entwendet. Von den Tätern fehlt noch jede Spur; man weiß nur, daß sie das Seibtsche Grundstück, in das sie sich am 24. abends hatten einschließen lassen, zur Kapfenstraße hinaus verlassen haben.

**(In der Talferre)** ist die Wirkung des Tauwetters sehr geringfügig. Ein ganz klein wenig haben sich ja die Verhältnisse gebessert, so daß etwas mehr Strom abgeben werden kann, aber von einer wirklichen Besserung der üblen Lage kann noch keine Rede sein.

**(Der Bezug und Abzug der Dienstmädchen)** wird jetzt nach § 620 des BGB. geregelt, nachdem die Gerichtsordnung aufgehoben ist. Das Hauspersonal wechselt demnach zum Schluss des Kalenderjahres, also am 31. Dezember, seinen Dienst.

**(Die Kollasse des Hauptassamentes Hirschberg)** bleibt wegen Abschlussarbeiten am 31. d. Mts. für die Annahme des Reichsnotopfers geschlossen.

**(Eine Fuhrwerkssteuer)** beabsichtigt, wie uns aus Breslau gemeldet wird, die Provinzialverwaltung einzuführen. Der Ertrag der Steuer soll zum größten Teile den Kreisen als Beitrag zur Unterhaltung der Straßen überwiehen werden.

**(Wasch tritt der Tod den Menschen an.)** Als der hiesige Handelsmann Jos. Fischer am 21. Abend in Gerischdorf, wo er einige Einkäufe besorgte, die Elektrische bestiegen hatte, wurde er vom Schläge getroffen. Man schaffte ihn in ein Haus, wo er nach kurzer Zeit verstarb.

**(Zerlegenommen)** wurde ein auswärtiger Steinarbeiter, der am 23. d. M. in einem hiesigen Fahrradgeschäft ein in Grotzenberg gestohlenen Fahrrad verkaufen wollte.

**(Die rote Kreuz-Medaille 3. Klasse)** ist dem Bonawitz-Oberassistent H. Strehtler in Hirschberg verliehen worden.

**Warmbrunn, 27. Dezember.** (An ihren Vertretungen gesunden) ist im hiesigen St. Hedwigsstift die Stenotypistin Frä. Gundi, die kürzlich beim Aufführen auf die Elektrische an der Haltestelle Füllnerpark ausstiegt und unter die Räder des nachfolgenden Arbeitswagens kam.

**r. Virlicht (St. Lauban), 24. Dezember.** (Beschwefel.) Herr Willi Schardt hat die Herrn Müller gehörige Scholtseil käuflich erworben.

**1. Schmiedeburg, 27. Dezember.** (Die Einweihung des Sprungschanze der Stabteilung) fand trotz des Tauwetters am zweiten Feiertag statt. Unter Vorantritt der Stadtkapelle wurde mittags vom Markt nach Arnsberg zu der neuen Schanze marschiert. Herr Storz, der Vorsitzende der Stabteilung, hielt die Weiherede, die mit einem Stichel auf unser deutsches Vaterland schloß. Bürgermeister Alcinert sprach als Stadtoberhaupt von Schmiedeburg und Amtsvorsteher von Arnsberg seine Glückwünsche aus und schloß mit einem Hoch auf die Stabteilung. Lehrer Haase-Gunnersdorf überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Schlesischen Stibundes. Frä. Dora Parrich vollzog dann die Taufe und sprach den vom Schriftleiter Treßler-Hirschberg verfassten Weibespruch. Die Glückwünsche des Volksklub Schmiedeburg übermittelte Herr Woska. Die zahlreichen Zuschauer wurden dann durch Sprünge auf der kleinen Uebungsschanze für den Ausfall des Springens an der neuen Sprungsschanze entschädigt. Am dem Springen beteiligten sich auch zahlreiche Sportfreunde aus Deutschböhmen. Am Abend fand ein Sportball im Schreibers Hotel statt, der bei zahlreicher Beteiligung und mehreren Ansprachen in der gemüthlichsten Weise verlief.

**2. Lauban, 25. Dezember.** (Handelskammer.) Bei den Wahlen zur Handelskammer wurden Fabrikbesitzer und Stadtrat Felix Geisler, Fabrikdirektor Brandt, Berowerksdirektor Schab und Kaufmann Karl Schuster gewählt. Die Kammer von Görlitz und Lauban werden zu der Handelskammer des Oberlausitz vereinigt.

**3. Reuthen O.-S., 24. Dezember.** (Ueberfall auf einen Geldtransport.) Heute früh wurde auf einen Geldtransport der Verabreichung von Giesches Erben von 30 Banditen ein Ueberfall verübt. Dem Geldtransport waren außer Kasernenverwaltungsbeamten fünf Abtummungspolizisten beigegeben. Bei dem sich entwickelnden Feuergefecht erhielt ein Unterwachmeister eine Armverletzung, ein Bandit wurde erschossen, ein weiterer schwer verletzt. Ein Kasernenbeamter erhielt einen Bauchschuß und erlag ihm später. Geraubt wurde nichts.

**4. Gleiwitz, 24. Dezember.** (Ein verwegener Raubüberfall) auf den Posttraf Myslowitz-Gleiwitz wurde Mittwoch ausgeführt. Auf offener Straße brangen zwei Banditen in den Zug, festsetzten dem Zug begleitenden Beamten Pistolen vor die Brust und raubten einenbeutel mit 174 000 Mark Inhalt. Nach vollbrachter Tat strahlten sie wieder von dem fahrenden Zuge ab. Bei des Dunkelheit gelang es ihnen, unerkannt zu entkommen.

**5. Gleiwitz, 26. Dezember.** (Eine Halskettnerbande) wurde hier festgenommen. Die Verbrecher besaßen sich im Besitz einer vollkommen ausgestatteten Druckerei.

**Unsere Heimat im Jahre 1920.**

**Anzahl.**

1. Vorkessigwerden der Abga. Wente und Kerber im Eisenbahnministerium gegen die Umwandlung der Strecke Herzdorf-Striegau in eine Nebenbahn. Samstag und Sonntag des Kreisjugendpflegeverbandes Löwenberg in Lahn. Turnfest bei der Wiesenbaude. Galkhofbesitzer Loh in Schwarzwald erstickt seine Frau und sich.
2. Jubiläum des Sanitätsrates Dr. Hoffmann als Baderarzt in Warmbrunn.
3. Verbindung über ein Verkehrsbüro im St.-G.-V. 6. Generalfeldmarschall von Borwick 7. Stadtverordnetenversammlung (Stat. Kanal)

... und Wärsersins, Wohnungs-Kommissar, Ablehnung einer ...  
 ... für die unbesoldeten Magistratsmit-  
 ... (Fremden-Übernachtungssteuer). 10. Niederschlesische  
 ... in Pleanis. 13. Stadtverordnetenversammlung  
 ... (Gehälter der Beamten und besoldeten Magistratsmitglieder,  
 ... und Eintrittsartensteuer). 15. Eröffnung  
 ... der internationalen Messe in Meichenberg. Unruhen in Ober-  
 ... 16. Zusammenkunft der R.-G.-B.-  
 ... Hauptvorstände in den Grenzbauden. 18. Preisfestsetzung für  
 ... auf 27. April. 20. Die Wambrunner Gemeinde-  
 ... gegen die antisemitische Hebe. 22. Erstes Fußballwett-  
 ... auf dem Hochgebirge. 25. Bezirksturnfest in Hlinsberg.  
 ... 50-jähriges Doktorjubiläum des Geheimrats Professor Dr. Nel-  
 ... Die Kahlsee Besichtigung in Querseifen niedergebrannt.  
 ... 26. Rundgebena für Oberseifen an dabei Verkörung  
 ... des polnischen und französischen Konsulats. 28. bis 30. Hoch-  
 ... auf dem Hochgebirge Schneefall. 29. Das Bektingerische  
 ... in Wittgenborf niedergebrannt. 30. Kreislebenseigenmittel-  
 ... Kommission. Die Handelskammer Birsberg und die industriellen  
 ... Verbände gegen Verkehrsverschlechterungen. 30. und 31. Rechter  
 ... Verbandstag der schlesischen Schuhmacher in Birsberg.

### Sonnenfinsternis.

Roman von Else Stieler-Marshall.

Gesehliche Formel für den Schutz des Inhalts  
 in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Greth-  
 lein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.

(39. Fortsetzung.)

An diesem trüben Mittag kam Klinghart diese waghafte Un-  
 terbrechung seines Tagewerkes nicht ungelegen, er war bei Humor  
 und behandelte die drei Männer in guter Laune.

„Ghe wir eins ins andere reden, erst einen Schnaps,“ sagte er,  
 „damit man weiß, woher Eure Nasen so lieblich geriecht sind. Ihr  
 müßt aber reihum aus einem Glase trinken, im Turm gibts nicht  
 so viele Gläser wie in der Tanne.“

Der Trunk tat gut und machte die Leute munter. Schneider  
 Scholz trank zuerst. Sonst war er nicht so bescheiden. Aber er  
 wollte erst sehen, wie es den anderen befäme. Denn konnte man  
 wissen, ob das nicht irgend ein Söllengebräu war, das der Wet-  
 termacher ihnen einschenkte. Aber als er sah, wie es den Freun-  
 den schmeckte, wie ihre Gesichter beim Schlucken sich verklärten,  
 daß der Bäcker Ludwig unbedacht das Glas an die Flasche klingen  
 ließ um frische Füllung, just so, als ob er in der Tanne sitze ...  
 da genos auch der vorstichtige Schneider seinen Schnaps ... und  
 zwar mit großem Behagen.

Klinghart ließ das Glas noch einmal und auch noch ein drittes  
 Mal die Kunde machen mit allerlei scherzhaften Reden. Da bekam  
 die Gesandtschaft den rechten Schwung, und der Schneider, den sie  
 zum Sprecher gewählt hatten, stieß in seinen höchsten Tönen  
 eindringlich und mit dem nötigen Feuer und rücte dabei dem  
 Wettermacher immer näher auf den Leib.

Bitte, Beschöhung und Drohung waren die drei Teile seiner  
 Predigt, worüber er recht erbaulich und anschaulich zu reden  
 mußte.

Klinghart sah und hörte zu und beobachtete mit Veranügen die  
 drei Gesellen, das verschlagene kleine Gesicht des mageren  
 Schneiders mit dem wechselnden Mienenpiel, das grobknochige  
 bledere Antlitz des Bauern Hannes Goldschuh und die maßlos  
 dumme ausdruckslose Miene des wohlbeliebten Wäckers.

Was für ein Unstun wird nun da wieder zum Vorschein kom-  
 men? Im Anfang ist ihm noch nicht klar, worauf das hinaus soll  
 und was diese feierliche Prozession für Wünsche zu ihm bringt.  
 Endlich geht ihm ein Licht auf. Die Sonne soll er nicht finster  
 werden lassen? Die Leute haben Angst vor der bevorstehenden  
 Sonnenfinsternis. Und er lächelt über dieses arme naive Bauern-  
 volk, das in jeder selteneren Naturerscheinung ein schauerliches  
 Wunder sieht, ein: Mene Mene Tesel! Er wird mit wenigen  
 Worten das Grauen von ihrer Seele nehmen.

Als er aus dem weiteren Reden des Sprechers entnehmen  
 muß, daß er in schlimmer achlässiger Weise für das bevorstehende  
 Ereignis verantwortlich gemacht wird, kriecht der Kerger über  
 solche himmelschreiende Unvernußt wie eine häßliche graue  
 Spinne durch sein Blut.

Und als nun dieser Schneiderhahn gar so kampfeslustig krächte,  
 und immer dreister wurde und endlich begann, dem Wettermacher  
 Vorschriften zu machen, mit dem Nachsatz: sonst soll es Euch  
 schlimm ergehen ... sonst kommen wir Leute aus dem Schorn-  
 grund und sehen Euch mit unseren Mistgabeln die Eingeweide  
 aus dem Bauch ... da riß ihm ganz plötzlich der Geduldssaden,  
 er fand den Humor der Sache nicht mehr.

Er schlug mit der Faust auf den Tisch, daß Flasche und Glas  
 einen Tanz miteinander aufführten und dem frech gewordenen  
 Schneider mitten in seiner wildesten Drohung das Maul zu-  
 klappete.

„Genug und übergenug, Ihr Dösen und Giel vom Schorn-  
 grund. Ans Leder wollt Ihr mir, wenn ich Euch nicht das Wetter  
 zusammenkoche, wie Ihr es brauchen könnt? Wirklich? Nun  
 kommt nur heran! Lieben von Euch auf jede meiner Fäufle, so  
 will ich wohl mit Euch fertig werden. Die Sonnenfinsternis soll  
 ich verhindern? In Euren Köpfen verfinstert der Aberglauben

auch den kleinsten Lichtstrahl. Da möchte ich einmal wie der Sturm  
 hineinfahren können, die totale Sonnenfinsternis aus Euren ver-  
 schrumpften Gehirnen hinauszublase, auf daß es endlich ein-  
 mal in Euch zu dümmern anfange. Ich will's auch noch schaffen,  
 das verbroche ich Euch! Seht geht nach Hause, Ihr erlauchten  
 Gesandten, und nehmt meine Antwort mit: am sechzehnten April,  
 wenn die Sonne zuhöchst im Süden steht, wird der vorüber-  
 ziehende Mond ihr Licht verdunkeln. Wenn Ihr Euch vor diesem  
 natürlichen Vorgang fürchtet, Ihr Dösen, so vertriebt Euch in die  
 Keller oder betet zu Euren Wetterheiligen, dem ich seinen Rang  
 wahrlich ni / streitig machen will, daß die Sonne an diesem Tage  
 von Wolken verschleiert sein möge. An der ewig wahren Wahn  
 der Gestirne, am wechselnden Wetter können Menschen nichts än-  
 dern und bessern. Aber solchen Finsternissen, wie sie in Euren  
 Schädeln herrschen, muß man zuleibe gehen mit aller Kraft. Ihr  
 sollt noch hören von mir. Euren sauren Most nehmt nur dem  
 biden Mastschwein in der Tanne wieder mit, ich hab ihn nicht  
 bestellt und geschenkt mag ich von Euch nichts mehr. Euer Brod  
 frezt unterwegs, Ihr werdet's brauchen können, es nebelt und  
 stürmt, Euer Weg wird nicht leicht sein. Und fernerhin verschönt  
 mich mit Euren Besuchen.“

Sie nahmen's für eine fürchtbare Drohung ... und in groß-  
 fenvoller Angst stiegen sie bergab. Der Pfad war glatt vom halb-  
 getauten Schnee und darüber aufs neue gestorenem Regen. Die  
 Räfte und Kasse drang ihnen bis auf die Haut und noch durch  
 diese in alle Adern. Der Nebel war so dicht, daß er sie fast blind  
 machte.

Au allem Uebel gerieten sie unterwegs noch miteinander in  
 Streit, weil der Goldschuhhannes und der Wäcker dem Schneider  
 vorwarfen, er habe ihre Sache schlecht geführt und durch allzu  
 große Redheit den Wettermacher, der zuerst von Herzen freundlich  
 zu ihnen gewesen wäre, aufs heftigste gegen sie erzürnt. Kadpar  
 Scholz verteidigte sich und geriet in eine große Wut. Darüber ach-  
 tete er nicht auf den rechten Weg, trat fehl und zog sich eine schmerz-  
 hafte Verstauchung des Fußes zu. Es gab ein fürchterliches Ge-  
 zeter. Verdammte wolle er sein, wenn er auch nur einen einzigen  
 Schritt weiter tun könne, schwor wüstenhaft der Schneider und ließ  
 sich auf dem nassen Steinboden nieder.

Sie sollten ihn nur elend hier sitzen lassen, der Räfte und dem  
 Summer preisgegeben, bis der Tod käme, ihn zu erlösen, lamm-  
 merete er.

„Ach mein liebes Weib und meine unumgängigen Kunden!  
 Niemals werde ich Euch wiedersehen!“

Der Schneider lebte mit Weib und Kind wie Hund und Kasse,  
 und es war ein offenes Geheimnis, daß die beiden Knaben, die  
 die Frau geboren hatte, Kuchenschrot waren, denn Schneiders  
 Kadpar war von der Natur nicht zum Vaterberuf vorbereitet  
 worden. Und wenn er trunken war, schrie er es selbst heraus,  
 daß er die Wäcker nicht anzusehen wollte, die ein anderer ge-  
 wesen get. Aber jetzt weinte und wehklagte er um die armen Waisen,  
 die den Vater auf so erbärmliche Art verlieren sollten.

Seine beiden Geschwister standen ratlos.

„Das geht mit an, daß wir ihn hier sitzen lassen,“ meinte der  
 Bauer Goldschuh.

Der dumme Wäcker fand den einzigen Ausweg.

„Müssen wir ihn halt quiboden und statt seiner das Poffel  
 liegen lassen.“

Sie packten den Schneider auf die Buckeltrage, nicht ohne  
 viele Klagen über den guten Most, der vielleicht verschwinden  
 würde, bevor sie ihn einholen konnten. Der Schneider war wohl  
 leichter als das Faß, aber er sah unruhig, denn ihm wurden die  
 Glieder lahm und unter Gezänk und Gezeter, matt und müde und  
 kümmerlich langte die Hochschornesandtschaft wieder im  
 Grunde an.

Wenn der alte Schelm vom Windbruch draußen zum Dorf  
 hinabstieg, öfter denn jemals zu anderen Zeiten trieb ihn sein  
 böses Gewissen dorthin, dann wuchsen Angst und Reue in seinem  
 Herzen immer wieder um ein neues Stück empor. Er sah das  
 Unkraut, das aus seiner törichten Saat keimte, allüberall sich  
 ausbreiten. Nicht so lieblich wie Rittersporn und der leuchtend  
 rote Wahn im Sommerfeld. Doch unausrottbar wie diesel Am-  
 Säten zog er aus, der Gabriel. Ihn bangte für den Mann im  
 Turme.

Oefter lehrte er in diesen Zeiten in der Tanne ein, die ihn  
 sonst selten sah. Dann setzte er sich zwischen die anderen, und  
 wenn sie ihren Haß beredeten, suchte er ihn zu mildern und zum  
 Guten zu rufen. Er nahm vieles zurück, was er in seinem  
 Kalender über die Sonnenfinsternis gedruckt gesunden hatte.

Die aber mit ihm am Tische saßen, verachteten ihn, vom Geißel  
 dazu aufgestachelt.

„Gelt, erst hast anders dahergesprochen? Du alter Fuchse,  
 jet? ist Dir angst worden für Deinen sauberen Bergfreund ...  
 Am liebsten möchtest leicht die ganze Sonnenfinsternis verdröben.“

„Wartet ab, wie es läuft. Bleibt die Sonne am Mittwoch  
 hell, dann mag der droben in Frieden weiter haufen. Wenn's  
 anders kommt, dann soll er spüren, daß der Bauer nit sein  
 Narr ist.“

Und Gabriel sah finstere Augen, die drohten mit schmerz-  
 lichen Blicken. Er sah manche Faust überm Tische sich ballen und  
 wollte grollen.

Da ging er hinauf in das stille Pfarrhaus auf dem Otael, um das die Knospen und grünen Triebe ihre Schleiher spannen und suchte den alten friedlichen Herrn beim, den er sonst niemals beschäftigte. Der spazierte im Garten über die Rasenweide, die Wiese im Munde und eitel Ansehenstheoretiker im kindlich frohen Herzen. An den Primeln und Veilchen freute sich sein Herz und an der verheißungsvollen Kraft, mit der er seine Strichbäume zur Blüte angeleitet hatten.

Da kam nun der rauhe wunderliche Einspänner vom Windbruch draußen:

„Hochwürden, so und so, und Ihr müßt helfen. Redet den Leuten den Unsinn aus, er schießt zu wild ins Kraut und könnt leicht ein Unheil zeitigen.“

Der geistliche Herr erschauerte beinahe über das, was er hörte. „Seid Ihr denn alle miteinander toll wie schwärmende Mienen?“ sagte er. „Der arme Mann auf dem Hochhorn, der soll an der Sonnenfinsternis schuld sein?“

„Und wie er war, im alten Hansrod, eiferte er selbst in die Lämme, einen Pack Zeitungen und Kalender unter dem Arm.“

Da las er nun vor und erklärte und weiterete, so aut es seiner Sanftmut möglich war. Er zeigte ihnen, daß sie selber nachlesen sollten, die Zeitungen und sie blickten auch hinein und nachstarrten mühsam.

„Wohl wohl,“ sagten sie dann, „darin steht es ja auch.“

„Klaubt Ihr nun, daß es eine natürliche Erscheinung ist, von der alle Gebildeten unterrichtet sind?“

„Sie sahen einander an und nickten und sagten widerwillig ihr ewiges: Wohl wohl.“

(Fortsetzung folgt.)

## Kunst und Wissenchaft.

Streichberger Stadttheater.

Der erste Akt von Schönthan und Koppel-Elsfeld war für den ersten Feiertag angekündigt worden. Wer glaubte, in ihm ein neu und unbekanntes Werk der berühmten Verfasser kennen zu lernen, der erlebte eine Ueberraschung. Unter dem neuen Titel verbarg sich ein lieber alter Bekannter: das Lustspiel „Fenouissance“. Deshalb diese Titeländerung? Wollte man das alte Werk damit schmaler machen? Ein solches Vorgehen könnte man nicht gutheißen. Wer das Werk kennt, der sieht es sich nach längerer Pause gern wieder an. Und wer es noch nicht kennen sollte, dem sei gesagt, daß es zu den besseren Lustspielen der letzten Jahrzehnte gehört. Die starke Lebensbejahung, die jubelnde Freude an der Schönheit in Kunst und Liebe, die uns aus dem lebenswürdigen Werke entgegenklingen, die lustige Handlung stimmen uns festlich im trüben Grau der Gegenwart.

Dazu kam diesmal noch eine meisterhafte Uebergabe, eine der abgerundeten Darbietungen der an sich schon hochwertigen Spielzeit. Die Vorspielerin hatte ruhige Zeit. Den Vittorino gab Ella A im pel als Gast. Sie war ein prächtiges herzlischer Wursche, der alle Herzen auf der Bühne und im Saal im Stürme bezwang. Ihr Spiel in der Aufsätze war unübertrefflich. Als Silvio war Rudolf Kersch begeistert und begeistert. Nora Brand gestaltete den Uebergang von der weltstimmenden Witwe zum liebenden Weibe und zur schönheitsdürstigen Schloßherrin überzeugend. Nur das Minenspiel der Ueberraschung wirkt bei ihr noch nicht lebenswahr genug. Hans Moebes, der als Spielleiter die Bühne recht wirkungsvoll hergerichtet hatte, gab einen köstlich pedantischen Magister und Fritz Neumann einen prächtigen Vater. Nora Huber sah als Nichten wirklich zum Krüßen aus und spielte auch allerliebste. Anita Meißner-Brand als Schloßherrin und Gertrud Surkin als temperamentvolle Mora waren auch wohl an ihrem Plaz. Das gut besetzte Haus begleitete die lustige Handlung mit teilnehmender Fröhlichkeit und spendete starken Beifall.

× Eine Gutenberg-Bibel unter dem Hammer. Eines der berühmtesten Frühwerke der Buchdruckerkunst, die Gutenberg'sche Lateinische Bibel, im Jahre 1455 zu Mainz gedruckt, kam vor kurzem in London unter dem Hammer. Das Buch war etwas beschädigt. Der Verkaufspreis betrug 2750 Pfund, während bei der ersten Gut-Versteigerung für ein unbeschädigtes Stück 5800 Pfund und für die Belin-Ausgabe auf der Hoe-Auktion sogar 50 000 Dollar bezahlt wurden.

× Der Schneeschuh im Film. Der Deutsche Skiverband veranstaltete in Berlin eine Vorstellung, in der ein in der Schweiz gedrehter Sportfilm „Das Wunder des Schneeschuhes“ gezeigt wurde. In diesem „Naturdokument“ wird anfangs für die Laien im Stillen kurz gezeigt, was man alles auf Schneeschuhen leisten kann. Aber alle lang begleitet man dann die wagemutigen Skiläufer auf einer Fahrt zu den Gipfeln der verschneiten Hohealpe bis zur Klühütte. Und dann geht's weiter, durch das verschneite Gletschergebiet, über den gefährlichen Gletscherbruch, auf feinstem Eis statt auf weichem Schnee, immer umlauert von tödlichen Spalten. Aber dann ist der Gletscher überwunden und nun beginnt erst das richtige Abfahren. Im 90-Kilometer-Tempo geht es die glatten Hänge hinab, durch den Bergwald

gleiten sie dahin, tosen sich in Sprüngen und Kurven aus, und schon sind sie unten. Unvergleichlich schöne Bilder bietet der letzte Teil des Films, die Fahrt durch den abendlichen, verschneiten Wald.

ml. Der Nobelpreissträger Karl Spitteler. Wie bereits gemeldet, hat die als Jury für die Verteilung des Nobelpreises eingesetzte Universität Stockholm den im Vorjahr nicht vererbene Preis für Literatur dem schweizerischen Dichter Karl Spitteler zuerkannt, während der diesjährige Preis dem Norweger Knut Hamsun zugefallen ist. Der größte schweizerische Dichter der Gegenwart, der als unbestrittener Erbe Gottfried Keller's von rechts- und links wegen den bekräftigten Anspruch auf diese Ehre hat, hatte sich, wie erinnerlich, im ersten Anlauf, zu einem vielerörterten Ausfall gegen das deutsche Volk in einer Rede verhalten lassen, die unter dem Titel „Unser Schweizer Standpunkt“ auch als Sonderabdruck erschienen ist. Spitteler hat es wohl nachträglich für angezeigt gehalten, etwas Wasser in den Wein seines, den Geist der Neutralität so arg verletzenden Angriffs zu gießen, indem er erklärte, daß er kein Feind des deutschen Volkes sei, sondern daß er sich in seiner Rede nur gegen den deutschen Militarismus gewandt habe, dem nach seiner Meinung „die Klauen hätten gekürzt werden müssen.“ Trotz dieser Einschränkung bleibt seine Stellungnahme eine Kränkung, die es bedauerlich erscheinen läßt, daß der Weltliteratur auf das Gebiet der Politik sich verirrte und sich damit vom Poeten zum Politiker degradiert hat. Die Einschätzung von Karl Spittelers dichterischem Wert kann diese in erregter Stunde geschehene Entlassung indessen nicht beeinträchtigen. Ob Spitteler uns Deutschen noch so bitter Unrecht getan hat, sein „Olympischer Frühling“, seine Gedichte, seine „Kindheitsgedenken“ sind nicht nur in deutscher Sprache geschrieben, sie sind auch ihrem Empfindungsleben nach deutsch. Und deshalb hat auch Deutschland berechtigten Anteil an dem Werk des größten schweizerischen Dichters der Gegenwart. Man hat Spitteler nicht mit Unrecht gelegentlich wohl als „Schweizer Olympier“ bezeichnet. Den Ehrenkittel verdient er schon seines „Olympischen Frühlinges“ wegen, eines mächtigen Hauptwerks, das ihn uns als den gedankenreichsten und tief-sinnigsten Dichter seines Landes schäßen läßt. Dieses von antikem Schönheitsfuss durchdrungene, umfassende Epos ist der Höhepunkt seines Lebenswerkes, mit dem der Dichter ein heiteres Reich reiner Kunstschönheit begründet hat. Seine an Nietzsche „Parasitäre“ gemahnende, aber vor diesem erschienenen Prosadichtung „Prometheus und Epimetheus“, mit dessen völkischer Umarbeitung der Dichter zurzeit beschäftigt ist, die prächtige „Erzählung „Friedrich der Kolber“, die geistreichen „Literarischen Gleichnisse“, das Drama „Gustav“, die eines Konrad Ferdinand Meyer nicht unwürdigen Balladen, bilden zusammen mit dem „Olympischen Frühling“ die hervorsteigendsten Kleinodien im Kronschatz dieses Dichters. — Karl Spitteler wurde am 24. April 1845 in Biedersdorf geboren, wirkte nach Absolvierung seines juristischen und theologischen Studiums als Erzieher in Russland und Lehrer in Bern, um dann 1886 bis 1892 als Redakteur tätig zu sein. Seither lebt er als freier Schriftsteller in seiner wunderbaren Villa „An der Halde“ in Luzern.

ok. Die erste Luftschiffahrt über Afrika. Die feinerzeit kurz gemeldete erste Durchquerung Afrikas auf dem Luftwege, die vom 22. Februar bis zum 20. März 1920 von zwei südafrikanischen Offizieren van Rensburg und Quintin Brand ausgeführt wurde, stellt eine gewaltige technische und wissenschaftliche Leistung dar, über deren Bedeutung Prof. D. Baskin in den „Naturwissenschaften“ berichtet. Der durchsichtige Weg hat eine Gesamtlänge von 8278 Km., die in 72 Stunden 40 Minuten Flugzeit zurückgelegt wurde. Die mittlere Geschwindigkeit betrug also 115 Km. in der Stunde. Der Flug führte von Kairo nördwärts, folgte im allgemeinen dem Äquator, schnitt jedoch den großen Bogen zwischen Aden und Abn Hamed bis zum Viktoriassee ab; dann ging es am Ozean des Sees entlang bis Kuanza, von dort über Tabora nach Abercorn, über Broken Hill nach Livingston, Bulawayo, Polapye, Pretoria, Johannesburg, Bloemfontein bis nach Kapstadt. Möglich war die Ausführung dieser gewaltigen Leistung nur durch außerordentlich sorgfältige und umfangreiche Vorbereitungen, insbesondere durch zahlreiche Landungsplätze, die mit großen Kosten, oft mitten im dichtesten Urwald und unter Beseitigung von zahlreichen Termitenhügeln angelegt waren. Die atmosphärischen Verhältnisse waren im allgemeinen wenig günstig; vor allem erwiesen sich die als „Zaunengel“ bezeichneten, bis in Höhen von 600 und 900 Meter emporwirbelnden Tromben, als bedrohlich, die ein anderes Flugzeug bei Scherail völlig zertrümmert hätten. Wenn auch die Witterung in Afrika im allgemeinen viel beständiger ist als in Mitteleuropa, so liegen doch darin große Schwierigkeiten, daß die verschiedenen Breitenzonen, die durchflogen werden müssen, nicht zu gleicher Zeit Regen- oder Trockenzeit haben. Man findet daher mindestens in einem Gebiet die sehr unangenehme Regenzeit, durch die die Steppe in wenigen Minuten in einen gewaltigen See verwandelt werden kann. Notlandungen sind überhaupt vielfach höchst schwierig, auch durch die anfänglich ungleichen Grasflächen liegenden Termitenhügel, die fest wie Fels

sind und die Vernichtung der Maschine herbeiführen. Wasserlosigkeit, Nahrungsmangel, wilde Tiere, die Gefahr, in der Einsamkeit bei Verletzungen umkommen zu müssen, sind andere Dinge, die der Afrikaflieger befürchten muß. Eine große Schwierigkeit liegt auch in der Höhe. Das ganze zu überfliegende Gebiet südlich des Sudan, etwa zwei Drittel des Beages, liegt 900—1800 Meter über dem Meeresspiegel. Die hohe Temperatur der Luft, durch die deren Dichte noch mehr vermindert wird, trägt auch dazu bei, die Tragfähigkeit der Luft herabzusetzen. So mußten naut dem am höchsten gelegenen Landungsplatz der ganzen Strecke, zu Abercorn in 1720 Meter Höhe, alle irgendwie entbehrlichen Gegenstände zurückgelassen werden, damit die Maschine überhaupt aufstiege. Die für die Durchquerung benutzten Motore mit Wasserkühlung erwiesen sich als ungeeignet; aber auch mit leichteren Maschinen rmit Luftkühlung, die für dieses Gebiet zweckmäßiger sind, würde ein regelmäßiger Verkehr sich nicht rentieren. Es ist daher zu diesem Zwecke die Verwendung von Luftschiffen zu empfehlen, die in drei Etappen den Weg zurücklegen müßten, zunächst durch das nördliche Grenzgebiet von Kairo bis Khartoum, dann durch die innere Tropenzone von Khartoum nach Livingston und schließlich durch das südliche Grenzgebiet von Livingston bis Kapstadt.

## Tagesneuigkeiten.

**Vulkanausbruch in Japan.** Nach einem Telegramm aus Tokio vom 22. ist ein Ausbruch des Vulkans Asama-Yama auf der Insel Nippon erfolgt. Der von Erdstößen begleitete Ausbruch war einer der heftigsten, die man je beobachtet hat. Wälder sind niedergebrannt und ein Dorf wurde vom Lavaström verhehrt. Die Zahl der Opfer dürfte sehr hoch sein.

**Ein fürchterliches Erdbeben hat sich in Kan-Su in China ereignet.** Ueber zweitausend Menschen sind dabei ums Leben gekommen.

**Kein Karneval im Rheinland.** Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat die Abhaltung öffentlicher karnevalistischer Veranstaltungen jeder Art verboten.

**Radium-Diebstahl.** In der Frauenklinik der Universität Erlangen ist das Verschwinden eines Radiumpräparates im Werte von 750 000 Mark entdeckt worden. Das Verschwinden ist vollständig unaufgeklärt. Die Direktion der Erlanger Frauenklinik hat eine hohe Belohnung für die Wiederbeschaffung des wertvollen Präparates ausgesetzt.

**Bestrafte Viehsmuggler.** Das Bucheraericht in Alwe verurteilte die Landwirte Tusch und Dersien wegen Viehsmuggels zu je einem Jahr Gefängnis und 100 000 und 50 000 Mark Geldstrafe.

**„In welcher Valutasprache reden Sie?“** Ueber die neue Weltsprache plaudert ein Leser der „B. A.“: Ich wollte auf Weihnachtsurlaub von Wien nach Berlin fahren und hatte mit List und Tücke vier Schlafsofenplätze erlangt. Da sie in demselben Abteil lagen und die vier Reisegesährten weder nach Geschlecht noch Familie zusammengehörten, versuchte ich den Schaffner zu einem Austausch des vierbettigen Abteils gegen zwei zweibettige zu bewegen. Das sei unmöglich, meinte er. Und als ich von einer „Anerkennung“ sprach, sah er mich erst von der Seite an: „In welcher Valuta reden Sie?“

**Dreisprachige Juderlarten,** nämlich auf Deutsch, Russisch und Griechisch hat die Stadt Kassel jetzt druden lassen. Zweck der Sonderbarkeit ist stärkerer Zus aus Nachdruck, den man in unserer Zeit allerdings verstehen kann. Ob dieser Musterichus allerdings hilft, ist eine andere Frage.

**Die Waldverwüstung im Harz** durch den Raubhehl. Wie im Thüringer Wald sind auch im ganzen Harzgebiet die Verwüstungen durch den starken Raubhehl ganz unabwehrlich. Herzogsweh und Schieferberg bei Blankenburg bieten einen wüsten Anblick, ebenso die Umgegend vom Forsthaus Egeröder Brunnen, wo besonders die alten Ulmen stark gelitten haben. Der Wald sieht aus wie ein großes Trümmerfeld. Selbst starke Birken und Buchen bogen sich wie Strohhalme mit der Spitze bis zur Erde. Bei Elbingerode wurden einige Waldarbeiter von umfallenden Bäumen erschlagen. Im Vodeial steht es aus wie auf einem Schlachtfeld. Der Schaden der Forstverwaltung durch den Raubhehl wird auf Millionen geschätzt. Einmal nehmen die Ausräumungsarbeiten viel Zeit in Anspruch und dann ist der Holzbestand so stark gelichtet, daß vorläufig an ein reelles Abholzen nicht zu denken ist. Stellenweise sind ganze Strecken Waldbestand umgerissen.

**Den Rekord aller Spitzbuben** brüchen die bisher nicht ermittelten Diebe, welche zwischen den Badeorten Serinsdorf und Banain die ganze 4½ Kilometer lange Fernspreckleitung samt Telegraphenstangen und Isolatoren gestohlen haben.

**Rationierung des Trinkwassers.** Infolge der lang andauernden Trockenheit ist das Wasser in den Staufen, aus denen in der Hauptsache der Bedarf für die Wasserleitung in Königsberg gedeckt wird, so gesunken, daß der Magistrat sich gezwungen sah, den Wasserverbrauch stark einzuschränken. Bis auf weiteres wird die Wasserleitung nur morgens von 6—9 und nachmittags von 1—3 Uhr Wasser spenden.

**Der Notschrei eines Kriegsgefangenen.** Durch die Presse ging vor einigen Tagen die Notiz, daß in Türksmühle in einem deutschen Eisenbahnwagen, der nach Frankreich geschickt wurde und wieder zurückgekommen war, folgender Notschrei eines deutschen Kriegsgefangenen mit Bleistift geschrieben entdeckt worden ist: „Ich bin seit 1914 in französischer Gefangenschaft und zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Ich darf meinen Eltern keine Nachricht geben. Ich bitte, wenn dieser Wagen in Deutschland ankommt, meinen Eltern Nachricht zu geben, daß ich noch am Leben bin und sofort Anzeige zu erstatten. Georg Weibrich, Dohrbach in der Pfalz. Dasselbe gilt von meinem Freund Rammo.“ Auf Erkundigungen bei der Bürgermeisterei Dohrbach bei St. Ingbera kommt jetzt der Bescheid mit dem Beifügen zurück, daß es hier eine Familie Weibrich gibt, deren Sohn seit 1914 vermißt ist. Dieser ist mit dem, der den Notschrei ausstieß, identisch.

**Fünf Hinrichtungen in 50 Minuten.** Die Zahlen der Verbrecher in den amerikanischen Städten überrufen die der araken Städte Westeuropas ganz gewaltig. Allgemein wird in den erproben deshalb auch ein schärferes Durchgreifen der Kriminalpolizei und eine strengere Anwendung der Geseke gefordert. In Chicago, von dem es in Amerika heißt, daß hier das Verbrechen „nicht eine Beschäftigung, sondern eine Industrie ist“, will die Polizei in ihrem Kampf gegen die Verbrecher, die sich in den Häusern verbarrkadierten, künftig sogar mit Stinggasen gefüllte Handgranaten zur Anwendung bringen. Bezeichnend ist auch der Umstand, daß in dem großen New Yorker Staatsgefängnis Sing-Sing kürzlich an einem Tage innerhalb 50 Minuten fünf Verbrecher auf dem elektrischen Stuhl ihre Untaten gelüht haben.

**Die Angst vor der Steuer.** Ein Fleischermeister in Pularin (Kreis Belgard in Pommern) versteuerte vor dem Kriege ein Vermögen von etwa 40 000 Mark. Nach seiner Steuerangabe will er während der Kriegszeit 60 000 Mark „zugefetzt“ haben. Dieser Tage erschien nun ein Beamter des Finanzamtes uecht dem Amtsvorsteher behufs Vornahme einer Haussuchung nach Wertpapieren und Bargeld. Einige Spartaßebücher und etwas Bargeld wurde beschlagnahmt. Später wurde der Beamte darauf aufmerksam gemacht, daß Familienangehörige des Meisters während der Durchsuchung Geld nach dem Kirchhof geschafft hätten. Die Beamten begaben sich sofort zum Kirchhof, wo sie auch die Tochter des Sparmann Herrn antrafen, die in einem Eimer und zwei Wafeln 80 000 Mark Bayergeld solange aufbewahren sollte, bis die Steuerbeamten wieder weg seien. Die 80 000 Mark wurden wegen Steuerhinterziehung vorläufig ebenfalls beschlagnahmt. — In Wisfler (Schleswiga) erschien eine Frau mit einem über 16 Pf. schweren Paket bei einer Bank, das eine Unmenge 100- und 50-Mark-Scheine enthielt, die stark von Mäusen angefressen waren. Um ihr Vermögen in Pavier vor dem völligen Bernagen zu retten, wollte sie die Scheine umtauschen. Es war die höchste Zeit, da die Mäuse besonders an vielen „Sundertern“ Geschmack gefunden hatten, die bis weit über den Rand angefressen waren. Die Bank lehnte den Umtausch ab.

**Verbrechertum auf dem Lande.** Große Bandeneinbrüche finden seit einiger Zeit im Hannoverischen statt. So drangen jetzt wieder Banden in Stärke von zehn bis zwölf Mann in Etienbüttel auf dem Gute des Freiherrn von Daimlerstein ein, um die Viehställe zu plündern. Es entwickelten sich hundentlang, regelrechte Feuergefechte, wobei die Verbrecher schließlich in die Flucht geschlagen wurden. Auch ein Postenbrecher macht gegenwärtig das hannoversche Land unsicher. Er ist elegant gekleidet, steigt in ersten Gasthäusern ab, sucht in der Nacht die Postanstalten heim und verschwindet dann. In Hannoverisch-Münden, Bantorf und Rehben wurden die Poststassen nächtlischerweise um viele tausend Mark erleichtert, ohne daß die Eindbrecher erwischt wurden. — Die Frau eines Mollereibesetzers aus Bugarthen war mit der bei ihr auf Besuch weilenden Schwester mit einem Gespann nach Friedberg (Neumark) einkaufen gefahren und hatte zu diesem Zweck 3000 M. mitgenommen. Auf der Fahrt wurden die Frauen auf der Landstraße zwischen Mönstelde und Bugarthen überfallen und ermordet. Am anderen Morgen fand der Mann an einer einsamen Feldscheune die Leichen vor. Der Frau war die Kehle durchschnitten und der Schwester die Schädelbede zertrümmert worden. Das Gespann war in der Nähe angebunden. Die Barschaft war geraubt worden. Der Täter ist bisher noch nicht ermittelt. — In Reh bei Hohenlimburg wurde nachts der Landwirt Karl Wellen von drei maskierten Räubern erschossen. Auf das Hilfeeschrei eilten Nachbarn herbei, worauf die Mörder ohne Beute flüchteten. Bisher fehlt von den Tätern jede Spur. — Ein auf einem Gut in Sahaendorf bei Artern beschäftigter Berliner Arbeiter wurde auf dem Wege zum Bahnhof von zwei Völen überfallen. Der Hals wurde ihm mit einer Garbenschnur abgeschneit und dann mit einem Messer bis auf die Leiche und deckten sie mit Steinen zu; geraubt wurden einige hundert Mark Bargeld und Schwaren.

**Gefährliche hypnotische Experimente.** In der Sprechstunde des berühmten Wiener Psychiaters Prof. Dr. Wagner-Jaurek erschien gestern eine Dame, die dem Gelehrten einen Brief überreichte. Während er zu lesen begann, zog sie plötzlich mit den Worten: „Da hast Du, Mörder!“ eine Pistole hervor. Jedoch ehe Professor Wagner-Jaurek verurteilt hatte, sie zu entwaffnen,



ließ sie die Pistole zu Boden fallen. Der Gelehrte erkannte sofort, daß er es mit einer Geisteskranken zu tun habe. Die Frau ließ sich ruhig abführen und wurde auf die psychiatrische Station gebracht. Der Attentatsversuch hat sich, wie uns ein weiteres Privattelegramm meldet, als eine höchst seltsame Geschichte herausgestellt. Die Attentäterin arbeitete in Hypnose. Nachdem aus ihr weder im polizeilichen Verhör, noch im Irrenhause ein Wort herauszubringen war, was ihre Beweggründe anbelangt, und man vor einem unlöslichen Rebus zu stehen schien, meldete sich plötzlich der Hypnotiseur Walter Sell und erklärte, er habe sein Medium Mia Osa hypnotisiert zu Waaner-Sauredt aefandt, und ihr den strengen Auftrag gegeben, die Waffe auf ihn anzuzeigen, nicht um einen Mord auszuführen, — es war Sorae getragen, daß die alte Vorladungspistole, die er ihr mitgab, nur eine Papiervoltrone enthielt, — sondern um ihn endgültig zu überführen, daß seine oft ausgesprochene Behauptung, man könne kein Verbrechen suagieren, unrichtig sei. Die Hypnose sei am 11. November in Gegenwart von zwei Herren, die in die Sache einbevolmt waren, an dem Medium vorgenommen worden.

Neber organisiertes Wildern im bayrischen Hochgebirge berichten die M. N.: Als die Revolution alle Schranken der Ordnung durchbrochen hatte, setzte das große Nordland unter dem Hoch- und Gemswild ein. Es war zu spät, als der soenannte Volkstrot, der sich, ähnlich wie in München der Bauern- und Soldatenrat, in Garmisch abbildet hatte, das Wildern einzu-dämmen versuchte, und nur dem, der im Besitze eines von tiefem Volkstrote ausgestellten schriftlichen Erlaubnisscheines — der soenannten Revolutions-Sagablatte — war, die Ausübung der Jagd gestattete. Es wurden über Ablieferung des erlegten Wildes, über die Höhe der Schutzgelder u. a. genaue Bestimmungen getroffen, die sich auf dem Papier ganz schön ausnahmen, aber nie ausgeführt wurden. Jeder tat, was er mochte. Wie toll in den einst so wildreichen Revieren gehant wurde, brachte am sinnfälligsten die Angabe des Försters in Griesen zum Ausdruck. Ich darf nur überall eine Null westreichen von dem Wildstande in meinem Revier, sagte er, „dann hab' ich es richtig. Früher hatte ich 400 Dirsche a'habt, jetzt 40, Ratt 700 Gams jetzt 70.“ Ein anderer Junge erzählte, daß einmal ein ganzer Haufen Wilderer eine Treibjagd im Revier Ballgau-Krümm abhielt. Jagdaufsicher, die diesem Treiben ohnmächtig zuschauen mußten, zählten in einer einzelnen Stunde tausend Schüsse! Die Wilderer hatten die Rare ganz besetzt, die eingetreiften Gamsen konnten, da jeder Wechsel zehn- bis zwanzigfach besetzt war, nicht durchbrechen. Kubelweise helen sie den Kugeln der Raubschützen zum Opfer. Bei einem Birte waren einmal von mehreren Wilderern 200 Wildbeden eingelagert.

Gesundheitsverhältnisse in Sowjet-Rußland. Authentische Mitteilungen über den Gesundheitszustand im heutigen Rußland sind von dem Arzt der englischen Kommission, die im Mai und Juni in Rußland weilte, Dr. Guen, in einem Bericht niedergelegt worden, aus dem die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ die wichtigsten Tatsachen mitteilt. Der Gesundheitszustand ist traurig, denn die vielen ansteckenden Krankheiten können bei fast vollkommenem Mangel an Selse, Desinfektionsmitteln und Arzneien nicht genügend bekämpft werden. Vom November 1919 bis Juli 1920 kamen 1,3 Millionen Fälle von Flecktyphus vor mit 8—10 Prozent Sterblichkeit und ungefähr ebensoviel Fälle von Rückfallfieber; im Jahre 1918 waren 35 000 Fälle von Cholera bekannt. Durch Hausbesuche und Plakate sucht man vor den Gefahren von Unsauberkeit, Säulen, Fußwasser zu warnen, und die Plakate gegen Cholera und Sosen sind von padender Deutlichkeit. Längs der Eisenbahnen stehen 125 Posten zur Unteruchung, Entlausung und Desinfektion; in jedem Zug ist ein besonderer Wagen, um typhusverdächtige Personen abzufordern. An den Fronten sind 140 Bäder für 148 000 Personen eingerichtet, und auch in den Städten sind die Badeeinrichtungen ziemlich ausreichend. Tuberkulose und Syphilis haben erheblich zugenommen. Die Städte sind halb ausgehungert; viele Arbeiter sind blab und offensichtlich krank. In der Provinz Samara s. D. fehlt es an Salz, in den meisten Provinzen an Fleisch. Semasco schildert die Provinz Niskunnowgorod als halb verhungert; in Samara dagegen ist Ueberfluß an Milch und Eiern, so daß die Milch zum Haarwachsen benutzt wird. Von den Kindern haben 80 Prozent englische Krankheit. Storbüt hat stark zugenommen; die große Zahl von Nachtblindheitsfällen wird dem Mangel an Fett zugeschrieben. Die Erziehung von Krankenhäusern, die von der Regierung angeordnet wurde, läßt sich nur sehr schwer ausführen. Ein Krankenhaus in Astrachan hatte anstelle der vorgesehenen 750 Betten nur 70, und die allerntwendigsten Dinge fehlten. So war es auch anderswärts. Die Bolschewisten führen das bereits vom Zaren erlassene Trinkverbot mit eiserner Strenge durch; ein Eisenbahnbeamter, der betrunken ist, wird erschossen, „zweifellos die einzia sichere Methode, um jemanden für immer vom Schnaps abzubringen.“ Bevorzugte Personen können freilich noch Alkohol bekommen. Die Zahl der Krankenhäuser der Sowjet-Republik wird auf 10 000 angegeben mit 270 000 Betten, 17 000 Ärzten, 35 000 Pflegerinnen und 120 dienstuenden Studenten. Es besteht aber ein großer Mangel an Ärzten. Die ärztliche und zahnärztliche Hilfe soll für jeden kostenlos sein; aber wer es kann, bezahlt den

Arzt. Die Zahl der im Staatsdienst angestellten Aerzte ist gering, und sie werden schlecht entlohnt. Fordert der Arzt für einen Besuch 1000 Rubel so kann er sich dafür gerade 8 Eier oder 80 Gramm Butter kaufen, und für eine Droschkenfahrt muß er 2000—3000 Rubel anlegen.

## Büchertisch.

— Einstein, Einblicke in seine Gedankenwelt. Gemeinverständliche Betrachtungen über die Relativitätstheorie und ein neues Weltssystem. Entwickelt aus Gesprächen mit Einstein von Alexander Moszkowski. 1921. Hoffmann und Campe, Hamburg, F. Fontane & Co., Berlin. Preis 15 Mark. Das Buch entstand aus Gesprächen, die Einstein im Laufe lanatährigen Verkehres mit Alexander Moszkowski geführt hat; es behandelt Probleme höchster Ordnung und die interessantesten Fragen der Wissenschaft, des Lebens und der Kultur. Die Gespräche sind nicht wörtlich wiedergegeben. Einem Wünsche Einsteins entsprechend, hat Moszkowski ihnen allein die freie literarische Form gegeben, wobei er sich dessen bewußt war, daß die Formung der Gespräche manches Opfer an Strenge und leibter Genauigkeit zu bringen hatte, sowohl in der Sache selbst, als im Wortlaut der Unterhaltungen. Denn er wollte sich ja auch hier wieder an das große Publikum wenden, bei dem zwar Verständnis für die vielfeitigen Probleme des Lebens voraussetzen ist, nicht aber die Geneigtheit, sich in die Schwierigkeiten mathematischer Formeln zu stürzen. Alles in allem ein Buch, das auf jeden Leser den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen wird.

## Letzte Telegramme.

### Eberts Suversicht.

wb. Berlin, 27. Dezember. Reichspräsident Ebert äußerte sich über die Lage in Deutschland einem Pressevertreter der internationalen Messe in Frankfurt a. M. laut Berliner Morgenpost: „Rot tue vor allen Dingen Optimismus der Tat und des Willens. Es wäre falsch, die Fortschritte des vergangenen Jahres zu verkennen, um zu leugnen, daß mit der Bieberkehr der Ruhe auch die Aussicht für Handel und Gewerbe sich gebessert hätte. Käme Deutschland über den Winter, den kritischsten seit Menschengedenken, hinweg, so könne es an seine große friedliche Arbeit herangehen, ein Berebelungsland zu sein, dessen geistige und wirtschaftliche Erzeugnisse der ganzen Welt ihre alte Geltung wieder gewinnen werden.“

### Beschneidung des Versammlungsrechtes in Bayern.

# München, 26. Dezember. Während noch darüber gekritten wird, ob der in Bayern noch immer geltende Ausnahmezustand mit der Reichsverfassung vereinbar sei, aehen die für den Regierungsbezirk gestellten Staatskommissare daran, die Versammlungsfreiheit auf daß äußerste zu beschränken. Eine Verordnung vom 28. November 1919 hatte die in der Verfassung gewährleistete Versammlungsfreiheit durch die Genehmigung aller öffentlichen Versammlungen bereits wesentlich beschränkt. Nun veröffentlicht die sozialdemokratische fränkische Tagespost eine Verfügung des Staatskommissars für den Regierungsbezirk Mittel-Franken, nach der sämtliche bayerische Staatskommissare übereingekommen sind, über diese Bestimmungen hinaus dieses Versammlungsrecht noch weiter zu beschränken.

### Der Völkerrundrat.

# Basel, 27. Dezember. Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Rat des Völkerrundes den Vertreter Brasiliens, da Cunha, mit der Einberufung und Leitung der nächsten Sitzung des Völkerrundrates beauftragt, die bekanntlich Anfang Februar in Genf stattfinden soll, um über die Durchführung der Beschlüsse der Genfer Tagung zu beraten.

### Mikhalakter Sandkreich d'Anrunzios.

wb. Sara, 27. Dezember. In der Nacht vom 25. Dezember versuchte ein Trupp von Giumer Legionären sich des Kriegsschiffes Marsala zu bemächtigen. Die Besatzung weigerte aber sich ihnen anzuschließen und nahm sie gefangen. Die Legionäre wurden nach Italien überführt.

### Serbisch-bulgarischer Zwischenfall.

tt. Paris, 27. Dezember. Nach Meldungen hiesiger Blätter soll es am letzten Montaa in einem Hause, wo die Kommission taote, der die Regelung der serbisch-bulgarischen Grenzangelegenheiten obliegt, zu einem Konflikt zwischen dem führenden serbischen General und dem bulgarischen Offizier gekommen sein. Der Bulgare fühlte sich beleidigt, zog den Revolver und tötete den Serben, darauf verübte er Selbstmord. Eine Bestätigung dieser Meldung war bisher jedoch nicht zu erlangen.

**Italienischer Kredit für Griechenland.**

tt. Paris, 27. Dezember. Während die Alliierten Griechenland Kredite verweigern, soll, wie aus diplomatischen Kreisen verlautet, eine italienische Bank der griechischen Regierung 100 Millionen Drachmen vorstrecken wollen. Die italienische Vertreter in Athen hatte eine lange vertrauliche diesbezügliche Unterredung mit Kallias.

**Die Rüstungen der türkischen Nationalisten.**

wd. Konstantinopel, 27. Dezember. Der Generalstab Kemal Paschas beschloß, die Streitkräfte von Smyrna und Brussa auf 100 000 Mann zu erhöhen und den Kommandanten, die in den anderen Bezirken operieren, Befehl zu geben, sämtliche verfügbaren Mannschaften, sowie Kanonen und Maschinengewehre zu entsenden, für den Fall eines Angriffes der griechischen Truppen.

**Abschießung der amerikanischen Säsen.**

tt. Paris, 27. Dezember. Nach einer Drahtung des Matin aus London wird aus Washington gemeldet, daß Senator Johnson, Präsident der Senats-Handelskommission, einen Gesetzesentwurf eingebracht hat, nach dem es allen fremden Schiffen verboten ist, in die Häfen der Vereinigten Staaten einzufahren, ohne eine besondere Erlaubnis des Navigationsrates zu besitzen. Dieser Gesetzesentwurf verfolgt den Zweck, die Interessen der amerikanischen Handelsmarine besser zu schützen.

**An unsere Leser auf dem Lande.**

**Zur Beachtung.**

Jetzt bei den kurzen Tagen, dem oft sehr schlechten Wetter und den Zugverspätungen ist es unseren Austrägern

**besonders in den Gebirgsdörfern** manchmal nicht möglich, den Boten noch denselben Abend auszutragen. Wir bitten daher unsere Leser in diesen Fällen um Geduld und darum, daß sie ihren Unmut nicht an den Austrägern auslassen.

**Die Geschäftsstelle des „Boten“ a. d. R.**

**Boltsbibliothek, Schützenstraße 9.**

Geöffnet: Montag, Donnerstag 9-12,  
Dienstag, Freitag 4-7,  
Mittwoch Rindertag 4-7.

Nur 5 Pfennige Reihgefahr für jedes Buch.

**Wetter- und Sportbericht Krummhübel - Brüdenberg.**

Montag, den 27. Dezember 1920, früh 8 Uhr.

Bahnstation n. Fernsprech-Zahl Krummhübel 55	Barometerstand	Temperatur Cel.	Windrichtung und Stärke	Schneehöhe cm	Neuschnee cm	Sportverhältn. St.   Rodel
Krummhübel	gefallen	+3	Südwest	10	—	harsch, nicht
Brüdenberg	..	+4	..	10	..	..
Teichmannbaude	..	+5	..	10	..	..
Schlängelbaude	..	+5	..	20	..	..
Hampelbaude	..	+4	..	25	..	..
Prinz-Heinrichbaude	036	0	..	30	..	..
Wiesenbaude	..	0	..	30	..	..

Besondere Mitteilungen: Bahnen vereist.

**Peters Union**  
Fahrrad-Reifen  
**„Extraprima“**



Der Reifen...  
den jeder Roller braucht,  
den er schon lange sucht,  
aber bislang noch nie  
gefunden hat.

Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis Peter A.-S.  
Frankfurt am Main

Filiale Breslau XIII, Kaiser-Wilhelm-Str. 32. Tel. 2171

**Schuppen Flechten**

auch veraltete und trockene Flechten  
heilt Tutoflecht I und II à M. 6,- und  
M. 7.50 mit Anweisung. Nur echt vom  
Tutogen-Laboratorium, Breslau-Zoostr. 44.  
Ershältlich in der Hirsch-Apotheke.

**gegen Schnupfen - Dose 1 Mk**

**Neujahrskarten**

mit und ohne Namensaufdruck

liefert  
schnellstens

**Bote  
a. d. R.**



**Deutsche Zeitungen ins Ausland!**

Der „Bote aus dem Riesengebirge“ wird für 11.- Mk. monatlich an jede Auslandsadresse täglich per Kreuzband verandt.

**Holz - Auktion.**

Am Mittwoch, den 29. Dezember, mittags 1 Uhr werden in dem Wäldchen Charlottenheim - Bahnhof Krummhübel l. Hinf. folgende Hölzer:

- 19,95 Festmeter Fichtenlangholz
- 3,60 „ „ Kiefern „
- 15,54 „ „ Lärchen „
- 6,51 „ „ Birken-Authholz
- 1,61 „ „ Ahorn „
- 0,69 „ „ Linden „

zusa 10 Kmr. Brennholz und 4 Hausen Reisig

meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Der Versteher.

Wer kauft  
trichterlos, Grammoph.  
neuen Rohrvollentloffen  
90x50x567  
Kretschmer, Bandstr.  
Mech. Tischlerei.

**National-Kaffe**

wird nach altbewährter einfacher Methode schnellstens beseitigt. Auskunft umsonst nach Angabe von Alter und Geschlecht von Dr. med. Th. Eisenbach, München A. 35, Postfach München 13.

**Neujahrskarten**

in großer Auswahl empf. billigt  
Bruno Arnold,  
Erdmannsdorf i. Rieseng.

**Bettnäb - Uebel**

wird nach altbewährter einfacher Methode schnellstens beseitigt. Auskunft umsonst nach Angabe von Alter und Geschlecht von Dr. med. Th. Eisenbach, München A. 35, Postfach München 13.

**Porträt-Malerei  
sowie Heiligenbilder**

in jed. Größe nach Photographie (in Öl) von 200 Mk. an meist in besser Ausführung  
Maler F. Breischneiber,  
Auenstraße 13. II.

**Niedrige  
Dampheizkörper**

unter die Fenster an kauf. gesucht. Angeb. u. H 233 an d. Erved. d. „Boten“.

**Friedrich Föllmer**

Eisenbahn-Dienstanfänger

**Anny Meier**

grüßen als Verlobte

Nordhausen (Harz) Hirschberg (Schlesien)  
Weihnachten 1920.

Statt Karten.

**Elisabeth Friedrich**

**Paul Stein**

grüßen als Verlobte

Waldau O./L. Weihnachten 1920.

**Johannes Späth**

**Emma Späth**

geb. Pietsch

Vermählte.

Hirschberg Cottbus, Sandower Hauptstr. 21  
Weihnachten 1920.

**Max Köhler**

**Elfriede Köhler**

geb. Hecht

zeigen hierdurch ihre Vermählung an und danken gleichzeitig für die erwiesenen Gratulationen und Geschenke.

Weihnachten 1920.

Für die uns zuteil gewordenen Gratulationen und Geschenke zu unserer Hochzeit sagen wir Allen herzlichsten Dank.

**Richard Feige u. Frau Ida**

geb. Klose.

Berbisdorf, im Dezember 1920.

Am Heiligen Abend 11 Uhr verschied infolge unheilbarem Nervenleiden unser ältester, lieber, guter Sohn, Bruder und Enkel

**Paul Mannchen**

im blühenden Alter von 11 Jahren.

Die Ursache seines so frühen Hinscheidens ist durch Explodieren einer Sprengkapsel herbeigeführt worden, welche von unvorsichtigen Hausbewohnern schlecht verwahrt, in die Hände ahnungsloser Kinder geraten war, wobei unser Ältester bereit verunglückte, daß infolge großen Blutverlustes und Nervenerschütterung der Tod im Laufe eines Jahres herbeigeführt wurde.

Im namenlosen Schmerz:

**Die trauernden Eltern Robert Mannchen**

und Frau

nebst Anverwandten.

Ober-Steinshorf Nr. 33.

Beerdigung den 28. Dezember, nachmittags 2 Uhr.

Statt besonderer Mitteilung.

Am Nachmittag des Heiligen Abends entschlief sanft nach längerem, schweren Leiden unser herzenguter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Fabrikbesitzer, Rittmeister a. D.

**Albert Haenschke**

Stadttrat a. D.

im 67. Lebensjahre.

Er folgte unserer am 3. September d. J. verstorbenen lieben Mutter in die Ewigkeit.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Kaethe Camphausen, geb. Haenschke,

Günther Haenschke,

Dorle Riebold, geb. Haenschke,

Horst Camphausen,

Hans Riebold

und 4 Enkel.

Cunnersdorf (Rfgb.), den 24. Dezember 1920.

Trauerfeier: Dienstag, den 28. d. M., 11.30 Uhr vormittags in der Beerdigungskapelle des Kommunalfriedhofes zu Hirschberg.

Beisetzungsfeier: Mittwoch, den 29. d. M., 2.30 Uhr nachmittags in Waldburg von der Leichenhalle des evang. Friedhofes aus.

Mitten aus einem arbeitsamen Leben verschied infolge Herzschlags am Heiligen Abend mein lieber, guter Mann, der

Dandelsmann

**Josef Fischer**

im Alter von 63 Jahren.

Der Herr lasse ihn ausruhen von seiner Arbeit und gebe ihm den ewigen Frieden.

In tiefer Trauer:

Ida Fischer geb. Opitz als Gattin

Hedwig Walter geb. Fischer

Max Fischer

Margarete Fischer geb. Thomas

Max Walter, Polizei-Obersekretär.

Hirschberg, Köhrsdorf gräflich,

Crossen a. Ober., den 26. Dezember 1920.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. Dezember, nachmittags 1 1/2 Uhr vom Trauerhause, Markt 55, aus statt.

Nachruf!

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen,

**Herrn Josef Fischer**

in die Ewigkeit zu rufen.

Sein bleiberes Wesen und liebevoller Charakter sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Die Mieter.

Hirschberg, den 27. Dezember 1920.

Schw. u. br. Neuhäuser „Wobi“ am 26. entlaufen. Frau Halsband mit rosa Schleife u. schwarze Tuchschabr. Ein Anzah. erb. Dylow, Langstr. 19, II.

Militärmantel, braun gef., gut erh., f. 100 Mk. z. vkf. Off. u. E 279 a. d. Boten. Dauerbr.-Ofen m. Röhre f. ar. Zimm. o. Saal z. vkf. Reimann, Mauer a. Bob.

Betriebsleiter ein. groß. Spiritusfabr., mit gut. Einf. u. ca. 15 000 Mk. Erbd., 41 J., wünscht bald Ehelirat in gutach. Geschäftsbetr. in Kleinstadt oder Land. Gastwirtschaft in Industr.-Gea. od. Geb. m. Freund-Verkehr bevorz. Zuschrift. unter L 285 an d. Boten.

Neujahreswunsch!

2 Herren, 21 u. 22 J., gut. Char., Bildung, Kohl., suchen passende Mädchen v. Lande wechsl. häufter

Heirat

kennen zu lernen. Landwirtschaftlicher bedorngut.

Offert. mit Bild, welche sofort zurückgesandt wird, unter N 287 an die Erb. des „Boten“ erbeten.

L. M. 100.

N. Nachricht, da I. Verles

Gewissenhaften

Blotunterricht erstelt

F. Breischneider,

Hirschberg, Auenstr. 13, III

Verloren

am 23. 12., nachm. zwisch. 5 1/2—6 U. auf dem Wege Bahnh. bis Rina silberne Damenuhr mit Goldrand in braunem Lederarmbd. Gegen hohe Belohn. Bild abzugeb. Waldersee-Laserne, Schreibstube 3. Kompanie.

Preuß. Südd. Staatslotterie-Lose.

1/8 1/4 1/2

8 Mk. 16 Mk. 32 Mk.

abzugeb. Porto ext. beifügen

Lott.-Einnahmer **Schultz**.





# Körper und Nerven

stärken Sie  
durch den regelmäßigen Gebrauch  
von  
**Dr. Decker's Eiweiß-Nahrung**  
**Urkraft**



Herzlich empfohlen.  
Verlangen Sie Gratisproben  
u. Prospekt in den Apotheken  
und Drogerien.

**Empfehle**  
mein reichhaltiges Lager  
in sämtlichen Sorten  
**Weine und**  
**Spirituosen.**  
Preisliste, Heften zu Dienst.  
Oskar Gries,  
Wein-Großhandlung,  
10 Rahl-Friedrich-Str. 16  
Fernnr. 748.

## Ausgabestellen und Austräger

für den  
**Bezug des „Boten a. d. Riesengebirge“.**

### Ausgabestellen:

- An den Brücken Kaufmann G. Kemski.
- Bucaltr. Handelsmann Keller.
- Bahnhofttr. Kaufmann M. Götner.
- Kaufmann G. Mohrenberg.
- Bobersberg Bäckermüller E. Bergmann.
- Bobersberg Handelsmann Tschiggraber.
- Bobersberg Kaufmann Senfleben.
- Kaufmann Rohr.
- Bouh. Burgstr. Kaufmann Wänich & Söhn.
- Kaufmann Dannert.
- Bäckermüller Elbing.
- Mehlhandlung H. Lemberg.
- Alte Barrenstr. Kaufmann Reinhold Walter.
- Dunkle Burgstr. Mehlhandlung Schneider.
- Fischgäßchen Fr. Sähmuth.
- Gerichtstr. Bäckerei Franke.
- Grellenbergstr. Bäckermüller Klose.
- Kaufmann B. Opiß.
- Bollerstr. Bäckermüller Oskar Neu el.
- Handelsmann Julius Bielel.
- Bäckermüller Richard Geisler.
- Kaufmann O. Renner.
- Markt Bäckermüller Seelack.
- Mühlgrabenstr. Handelsmann Hartmann.
- Vorkohhandlung Kessel.
- Sand Vorkohhandlung Jung.
- Schildauerstr. Kaufmann O. Schmidt.
- Schmiedebergerstr. Kaufmann Kopper.
- Bäckermüller Dehmel.
- Kaufmann Friede.
- Schalltr. Braugasse Bäckermüller Ockel.
- Schögenstr. Kaufmann Josef Schmolke.
- Warmbrunnstr. Kaufmann Korshky.
- Warenhandlung Leller.
- Waltende Stadthofe Walter.
- Berlesdorf Witwe Stephan, Salthof.
- Salthof Blihdike.
- Strikt Frau H. Dittmann, Kantine.
- Bräckenberg Kaufmann Carl Strauß.
- Sunnersdorf Kaufmann H. Filcher.
- Handelsmann Julius Holzbecher.
- Kaufmann Keller.
- Sternsdorf Fräulein, Himmelreichsbaude.
- Barnsdorf u. K. Kaufmann B. Schöpe.
- Bahn Frau Selma Thiemann, Papierhandlung.
- Rudelsdorf Emil Kittelmann, Warenhandlung.
- Schmiedeberg W. Kriebel's Buchhandlung.
- Warmbrunn Max Welpel, Buchhandlung.
- Oswald Welger.

### Austräger:

- Sunnersdorf Frau Bendette Schöa, Nr. 23.
- Rühmann Ernst Gottwald, Nr. 60.
- Barnsdorf Frau Selma Hossok, Nr. 121.
- Barnsdorf Paul Fuhrmann, Fickbach.
- Bobersberg Frau Emma Wehner, Nr. 210.
- Frau Pauline Demuth, Nr. 73.

- Bobersberg Frau Emma Gräbel, Nr. 38.
- Bobersberg Paul Unger, Wuthestr. 3.
- Sunnersdorf Frau Klara Gerwig, Nr. 61.
- Sunnersdorf Gustav Beller, Nr. 174.
- Heinrich Walter, Nr. 129.
- Grämannsdorf Ida Scheuerl, Müllenhäus.
- Fickbach Frau E. Junge, Nr. 100.
- Friedberg a. G. Fr. L. Joppe, Domstr. 301 b.
- Sternsdorf Frau Auguste Linke, Nr. 10.
- Gottschdorf Frau Ida Pohl, Nr. 71.
- Grellenberg Frau S. Hochmann, Bahnhofstr. 33.
- Brunau Frau Anna Böding, Nr. 77.
- Main Frau Bertha Malwald, Sternsdorf Nr. 123.
- Hartau Frau Anna Brückner, Nr. 23.
- Sternsdorf E. Zobel, Zadenplan 3.
- Harnsdorf u. K. Fr. A. Schubert, Mühlweg 38.
- Frau M. Köske, Warmbr. Str.
- Strickberg Frau Selma Dittich, Markt 22.
- Fr. O. Engoldt, Alte Barrenstr. 23/24.
- Frau Beatrix Heiser, Franzstr. 15.
- Paul Heber, Sunnersdorfstr. 34.
- Frau Anna Lotens, Fickbach Nr. 3.
- Frau Klara Schler, Fickbach Nr. 3.
- Barnsdorf P. Opiß, Schmiedebg., Bahnhofstr. 1.
- Jannowitz Frau Klara Gerlach, Nr. 4.
- Kaiferswald Wernersd. Fr. M. Röcker, Nr. 4.
- Kammerswaldau Frau E. Ludwig, Nr. 115.
- Ob. u. N. Kaufung Fr. J. Elenskowsch, 270.
- Kaifersdorf Frau Thekla Grätner.
- Krummhübel Agnes Gampel, Tannigt Nr. 35.
- Kupferberg Frau Ludwig.
- Landeshut Wilh. Du Jock, Trautenauerstr. 9.
- Wonnitz Frau Martha Pröhler, Nr. 28.
- Märzdorf Frau Anna Richter, Nr. 51.
- Matwaldau Frau Anna Th., Nr. 102.
- Märzdorf Fr. Emilie Käfer, Ob.-Rudelsdorf 161.
- Neudorf Paul Fuhrmann, Fickbach.
- Petersdorf Schneider Schellenberg, Nr. 170.
- Osrl Frau Anna Raabe, Nr. 28.
- Rablschau Moritz Fickbach, Nr. 216.
- Reibnitz Fr. Ida Anforge, Nr. 94.
- Rohrlach Frau Anna Conrad, Nr. 35.
- Schildau Frau Emma Gräbel, Bobers'eln 38.
- Schmiedeberg Frau H. Hebig, Fickbachstr. 30.
- Frau H. Pohl, Bahnhofstr. 9.
- Schöna Frau E. Heber, Fickbacherstr. 102.
- Hdr. Schreiberhau Frau H. Linke, Nr. 301.
- Obern Klara Seidel, Nr. 362.
- Schwarzbach Maria Weiß, Neu-Sunnersdorf 47.
- Seldorf Frau Anna Roth, Nr. 13.
- Sollersdorf Wilhelm Speer.
- Sonnendorf Frau Auguste Dienst, Nr. 35.
- Südlich Paul Fuhrmann, Fickbach.
- Steinliffen Frau Martha Riebel, Nr. 93.
- Sunnersdorf Fr. Frieda Guder, Krefscham.
- Straupitz Frau Anna Krefscham, Nr. 7b.
- Tiefhartmannsdorf Fr. S. Thiemann, Nr. 191.
- Völzsdorf Frau Auguste Krause, Nr. 18.
- Warmbrunn Frau H. Wai, Zeichenstr. 18.
- Fr. R. Scholz, Fickbacherstr. 20b.
- Zillertal Frau Auguste Böhm, Alte Kolonie 10.

## Restaurant

mit 2 Schaufenstern in Breslau (Zentrum) für  
35000 Mk. mit allem Inventar umständehalber  
sofort käuflich zu übernehmen. Miete billig.  
Evtl. tausche gegen ein Objekt im Gebirge ein.  
Auskunft erteilt **J. Kirchnlawy,**  
**Waldenburg in Schlesien.**

**Kleinen Spiegel**  
Lauf  
Elegert, Berastraße 4a.

**Günst. Gelegenheitskauf.**  
7 Stück Decken,  
760x90, mit Säulchen  
(Auslandsware), zum Teil  
neu und gebraucht.

**ein Motorrad Phänom,**  
3 1/2 P. S., mit Vereisung.

**ein Germaniarad,**  
3 1/2 P. S., mit Vereisung.  
preiswert zu verkaufen.  
Schmidt & Rumpach,  
Krummhübel im Rieseng.  
Tel.-Nr. 22.

**Gebrauchte Nähmaschine**  
billig zu verkaufen  
Sunnersdorf i. R. Nr. 193

**bandauer,**  
hochseleg., m. rotem Tuch  
ausgeschl., fast wie neu.  
In Federn, sowie  
**Schlitten,**  
hochherrschaf., zu verkf.  
Bestätigung leders. Aus-  
kunft erteilt

Ritter, Krummhübel i. R.,  
Wika St. Hubertus.

**Seidenstoffe**  
Jof. Engel, Warmbrunn.

**3000 Mk.**  
sucht durch Diebstahl in  
Not geratener Kaufmann  
von Selbsthaber gen. hohe  
Zinsen auf 1 J. zu leihen.  
Pünktl. Rückzahlg. Gesf.  
Angebote unter U 271 an  
d. Exped. d. „Boten“ erb.

Chem. techn. Werk in K.  
Stadt Niederösch. sucht v.  
halb  
**ca. 10000 Mark**

zur Vergrößerung des Be-  
triebskapitals Stille od.  
lättige Teilhaberfch. nicht  
ausgeschlossen. Gute Ver-  
zinsung. Genü. Sicher-  
heiten vorhanden. Offert.  
unter J 283 an die Exped.  
des „Boten“ erbeten.

Villa in Warmbrunn mit  
Berlesdorf, ein Zinshaus  
und 1 Geschäftshaus in  
Sternsdorf zu verkauf. unt.  
G 281 an Exp. d. Boten.

**Kleines landhaus**  
od. einf. Villa mit 3 bis 5  
Wohnräumen, Küche, Bei-  
gesch., Kleinbleichst. usw.  
Sunnersdorf i. R. Nr. 193  
per  
halb od. w. zu verkf. gel.  
Zuschr. mit Ana. d. Nach-  
breif. bef. unt. C 277 die  
Expedition des „Boten“.

**Gude**  
im Auftrage  
**Zinshaus**  
mit besteb. 4-Zimm.-  
Wohnung, in od. bei  
Warmbrunn gelegen,  
Anzahl. bis 100 Wille.  
Büro Schula,  
Krummhübel i. R.

**Kleineres**  
**Kolonialwarengeschäft**  
oder  
**Obst- u. Gemüsehandlg.**  
für Flüchtling zu kaufen  
gesucht. Gesf. Angeb. erb.  
Sauptstelle  
für Arbeitsnachweis der  
Flüchtlingssentrale d. D.  
Frankfurt a. D.

# Kammer-Lichtspiele

Bahnhofstraße 56

Fernruf 483

Dienstag, den 28. Dezember bis einschl. Donnerstag, den 30. Dezember:

## Die große Sensation für Hirschberg!

# Fregolia

### Neue Bühnenschau

Nur noch 4 Tage!

Persönliches Auftreten von

## Fregolia,

der größten Verwandlungskünstlerin der Jetztzeit.  
Bisher von niemand kopiert und nachgeahmt.

## Fregolia

in ihrer Stimmenverwandlung **Sopran—Bariton.**

## Fregolia

in ihrer größten Kunstleistung

**Bitte sehr — Bitte gleich**

**Fregolia** spielt in diesem Sketsch 8 Personen in eigener Person.

**Fregolia** wechselt schneller die Kleidung, als die Menschen die Gedanken.

**Fregolia** kopiert die bedeutendsten Komponisten der Welt und dirigiert in deren Art und Weise die Kapelle.

Musikkapelle auf 8 Mann verstärkt.

Wir bitten im eigensten Interesse, die erste Vorstellung zu besuchen.

**Fregolia**

und immer wieder

## Fregolia

**Fregolia**

war in diesen Tagen das Schlagwort für Hirschberg und Umgegend!

Niemand versäume, sich

## Fregolia anzusehen!

## Fregolia

die einzige Verwandlungskünstlerin der Welt, hatte ein dankbares Publikum und wahre Beifallsstürme durchbrausten bei ihrem Auftreten das Haus. Manch einer dachte eine große Theater-Gesellschaft zu sehen, und immer war es doch nur **Fregolia**, die sich innerhalb weniger Sekunden umkleidete und die vielen Charaktere selbst darstellte.

Auftreten der **Fregolia**  
um 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 8 Uhr.

Beginn der Vorstellungen um  
3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr — Schluß 10 Uhr.  
Kassenöffnung <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunde vorher.

Gut geheizte Räume.  
Verstärktes Orchester.

### 40 000 Mark

sehr gute Schw. auf Landgut für Rentjahr 1921 gesucht. Offert. mit Z 360 an Paul Doltich, Annonc.-Expd., Löwenberg i. Schl.

## Fabrikgebäude

ev. mit Kraftanlage, von Selbstkäufer gel. Off. u. Nr. 5934 an die Annonc.-Expd. Weiß, Piesnitz.

kleines Pensionshaus, mögl. mit Obst- und Gemüsegarten, sow. Kleintierhaltung sof. od. später zu verm. gesucht. Zuschr. mit Angabe d. Wochentags, bes. unter D 270 die Expedit. des „Boten“.

### Schnittschse,

anwärtig, zu verkaufen. Schöber, Serfsdorf 16.

Verk. echte, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahre alte Schäferhündin

m. Jung, bel. Stechbren, trägt Säbelbrute u. ist sehr wach., elast. sich f. Willen od. ähnl. Off. u. O 211 an d. Expd. d. „Boten“ erb.

Neuerst wach., bildschön. Rehpincher,

10 Monate alt, best. Schutz gegen Einbruchdiebstahl, in gute Hände zu verkaufen. Wablshau Nr. 5. Tel.-Nr. 14.

## Kraftfahrer,

verheiratet, Führerschl. Kl. 2 und 3b (seit 1911), sucht, da vom Wehrdienst entl., f. bald od. spät. Stellung. Beste Angebote erbittet D. Lubewitz, Guckdorf bei Lahn a. W.

## Tüchtiger, kaufmännisch gebildeter Fachmann der Papier-Industrie

für größere schlesische Papierfabrik mit Holzschleiferei zu möglichst baldigem Antritt

### für Lebensstellung gesucht.

Angaben mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Lichtbild unter B. L. 6786 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

## Tüchtige Vertreter

gegen hohe Provision für erstklassige Neuheit (Stoffparapparat) gesucht. Näheres durch Kurt Prauser, Liegnitz, Goldberger Str. 26.

## Der Arbeitsnachweis Hirschberg, Schl.,

Promenade 10, benötigt sofort

## 150 Frauen und Mädchen

aus der Textilbranche, aber nur solche, zwecks Einstellung in die Glanzfäden-Fabrik Peterdorf. Meldungen täglich von 8 bis 1 Uhr im Arbeitsnachweis.

## Vertrieb

eines b. d. Landwirtschaft auf eingeführten u. l. diese unentbehr. Warenartikeln (sch. weiß. Marke) unter airtista. Bedienung. Frankheitshalber abzutreten. Kurt Männich, Vermsdorf (Rynas), Villa Edith.

Südg. Handlungsgehilfe sucht v. bald passende Beschäft., gleich welcher Art, auch mit Kontorarb. vertraut. Gest. Anach. unter M 286 an d. „Boten“ erb.

Einen jüngeren

## Fleischer-gesellen

sucht zum baldigen Austr. Aug. Simon, Fleischerm., Reisdorf a. S.

Junger Mann,

22 Jahre, sucht per bald oder 1. Januar Stell. als

## Haushälter, Kutscher

oder ähnliche Stellung. Angebote unter G 237 an d. Expd. d. „Boten“ erb.

## Ein Töpfer-Behring

wird angenommen.

Paul Scholz, Ofenfabrik, Warmbrunn.

## Buchhalterin,

verfekt. in doppelt-kosten. und amerikanischer Buchführung, mit allen vorzukommenden Arbeiten und Abschluß vollständig vertraut. Suche ich für mein Glas- und Porzellangeschäft. Eintritt schnellstens, mögl. per sofort. Angebote mit Angabe von Referenzen und Gehaltsanspruch. mit K 234 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

## Tüchtiges Hausmädchen

nach Charlottenbg., sofort gesucht. Angebote an Frau Baurat Wirblg., Bauau, Herzdorf. Str. 5.

**Waren Sie schon im Konzerthaus?**

Fragen Sie die Besucher der gestr. Vorstellg. Einer erzählt es dem anderen! Glänzend!

U. unabherr. Festprogramm haben Sie schon

**Mac Norton** gesehen?

Das lebende Aquarium.



Norton, der seltsame Mensch, d. vor aller Augen lebende Frösche u. Fische verschluckt. Wie? Sie glauben nicht? Norton verschluckt nicht nur, sondern läßt sogar sämtl. Frösche nach 10 Minuten lebendig aus seinem Magen wieder herausspazieren.

**1000 Mark** in bar demjenigen, der das Gegenteil beweist. Dazu die große Indische **Maharadscha-Schau.**



Fabrik, Schlangentanz, Feuersmenschen, Dardbleg. Unglaublich bis zur Abstumpfung der Sinne. **Prachtausstattung** sowie ein Kranz von goldenem Humor. **2 Bordells,** die-urk. Rockseil, Kunst, Gesang u. Tanz. **Maré,** d. eleg. Steppänzer Marx u. Metz, d. Schlagerhumor. **Carl Sorge,** der unabherrl. Dänemacher u. Entloeselungsk. usw. usw.

Kommen Sie, wir zeigen ein außer-gewöhnl. Programm.



Moderne Film- u. Bühnenschau

**Heute Montag letzter Tag!** Der sensationelle Erfolg unseres Weihnachts-Spielplanes! **Der Sturz in die Flammen! Karichens nächtl. Verirrung!**

Nur noch 3 Tage! **Dienstag-Donnerstag** Das Tagesgespräch Hirschbergs!

**Original Hay-Fung Chinesen-Truppe**

mit **Hay-Fung**, dem Bettler-könig u. Partner **Mia Mays** in Kerrin der Welt! **1 Dame, 3 Herren** in ihren bewundernswerten exotischen Attraktionen als **Gaukler, Zopfkrobaten, Messerwerfer** usw. — Eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges!

Dazu das erstklassige Film-Programm!

**MAX LANDA** in **Professor Eriehsons Rivale**

Psychologische Kriminalstudie i. 4 Akten Geheimnisvolle, spannende Handlung

**STUART WEBBS** gefährliches Abenteuer in **Das Schloss am Abhang**

(Die Erpresser von Parasittus II. Teil) 4 sensationelle, spannende Akte.

Beginn pünktlich 4 Uhr. — Bitte besuchen Sie die Nachmittag-Vorstellungen!



im „Kronprinz“ Schützenstr. 17.



**Empfehle mich zum Ausbessern, Nähen und Sticken**

aus Land. Zweckdienliche Angeb. unt. O 266 an d. Erheb. des „Boten“ erb.

Suche mögl. für sofort, spätestens am 1. Januar, tüchtiges, ehrliches **Mädchen** für kleine Pensionvilla, Karl Dorn, Brüdnersberg, Haus Dorn, neben Villa Wost.

Zum bald. Antritt gesucht 1 Stütze für die Küche, **2 Küchenmädchen, ein 2. Hausdiener.** Hotel Waldmannsheil, Krummhübel.

Praktisches, nicht zu junges **Mädchen** zur Landwirtschaft an Neujahr gesucht. Frau Gutsbesitzer Gütler, Cunnersdorf i. R. Nr. 193

Ev. Mädchen, 19 Jahre, eierelos, sucht vor 15. 1. oder 1. 2. 1921 **Stellung**

als einfaches Hausmädch. in besserem Hause, event. Pensionhaus. Offert. unt. B P 3006 an Rud. Woffe, Breslau.

Zum sofortigen Antritt wird ein tüchtiges **Mädchen,** welches schon in Stellung war, etwas Kochen versteht und kinderlieb ist, bei angemessenem Lohn und guter Verköstigung gesucht. **Willa Gertrud,** Ober-Schreiberhau i. R.

**Hausmädchen**

mit guten Empfehlungen, das nähen, servieren und bügeln (Serrenwäsche) L. am 1. 1. 21 gesucht. Meldungen erbittet **Frau Dr. A. von Nothe,** Berlin-Wilmersdorf, Wilhelmsau 3.

Suche ab 1. Januar 1921 **1 Zimmer mit Pension.** Off. u. R 268 an d. Boten.

Anst. junges Fräulein sucht für 1. Januar fröhlich **möbliertes Zimmer** mit Pension bei mäßiger Preisse. Gest. Offerten unter V 206 an d. Erheb. d. „Boten“ erb.

**Möbl. 2-Zimm.-Wohn.** mit Küche oder Küchenbenutzung für 1. oder 15. Januar gesucht. Angeb. unter P 280 an die Erheb. des „Boten“ erbieten.



**Eisenbahn-Verein.** Mittwoch, den 29. Dezbr., nachmittags 3 1/2 Uhr: **Kindervorstellung:** Sauerweisk. u. Rosenrot. Donnerstag, d. 30. Dez., abends 8 Uhr: **Theatervorstellung:** Robert und Vertram. **Bosse mit Gefängen** und Tänzen in 4 Abteilungen von Gustav Nader. **Billets** ab Dienstag vormittags 10 Uhr. (Gäste haben Zutritt.) **Der Vorstand.**

**Lagerraum gesucht**

zu ebener Erde, hell und im Zentrum von Hirschberg gelegen. Offerten unter **B. 254** an die Expedition des „Boten aus dem Riesengebirge“ erbeten.

**Arbeiter-Gesangver. Hirschberg**

Sonnabend, den 1. Januar 1921 im Kreischam in Cunnersdorf:

**Große Neujahrs-Gesangs-Aufführung**

Männerchöre, Solos, Quartetts, Humor. **Nachdem Tanz.** Programme à 2 Mt. zu haben bei allen Sängern.

**Kroll's Diele.**

**Täglich** Auftreten der beiden Solotänzerinnen **Fr. Ellen Duval** vom Meßfilm, Berlin und **Fr. Ellen Conters** von der Charlottenburger Oper.

**Wintersportplatz Johannishad**

(Böhmen). Saison 15. Dezember — 31. März. **Warme Unterkünfte, vorzügliche Verpflegung.** **Bäder** geöffnet. Herrliches Skilände, gutgepflegte Rodelbahnen. Ständige Skiturie durch Meisterfahrer und Springer **A. Beraer.** **Rodelaufzug.** Sportgeschäft und Leihanstalt im Kurhaus IV. **\*\*\* Sportkonkurrenzen. \*\*\*** **Auskünfte:** **Kurdirektion oder Wintersportverein,** Johannishad (Böhmen).

**Sinin**  
aus ff. Mais-Stärkepulver hergestellt  
**zu Suppen, Aufläufen, Pudding**  
u. s. w.



Die Qualitätsmarke

**Allerbeste ist das Allerpraktischste**  
**Allerrationellste**

Generalvertretung für Schlesien: Nikolaus Wagner, Breslau 10, Werderstraße 26. — Fernsprecher Ring 6733.

### Die beste Verbindung

**für Händler und Wirte!!**

Günstigste Preise!

Franko Lieferung!

Unverbindliche Proben!

**Zigarren:**

Gute Qualität!  
Schöne Facons!  
Von 55 Pfg. an!

**Zigaretten:**

Alle gangbaren  
Marken zu  
Fabrik-Preisen!

**A. Rücker & Co.,  
Hermsdorf (Kynast)**

### Annäh-Füße

schwarz, grau, braun,  
weiß, in Woll- und Baum-  
wolle

**Strumpfwaren-  
und Wollhaus  
Oscar Böttcher**  
Schildauer Straße 8.  
Strumpfstrikerel.

Höchster

### Tagespreis

wird gezahlt für:  
**Kanin-Felle,  
Ziegen-Felle,  
Hasen-, Reh-,  
Kaf-Felle,  
Rind-Häute etc.**

Schmidts Behandlung,  
Warmbrunner Straße 27  
im Warmbrunner Hof.

### Charakter

nach Handschrift beurteilt.  
**Zukunft.**  
Reichtum, Eheleben usw.  
u. Sternen berechn. als  
Gratisbeilage. Nur Geb.  
bürtig u. Schrift einsehend.  
Institut Mond,  
Leipzig 158, Postfach.

### Adler-, Polyplot-

oder ähnliche gebräuchte  
**Schreibmaschine**  
zu kaufen gesucht  
Offerten unter S 269 an  
d. Erved. d. „Vote“ erb.

## Aulich & Nieborowsky

Warmbrunner Platz Telefon 51  
empfehlen

### Deutsche Schokoladen

von Rüger, Sarotti,  
Suchard, Sprengel, Falter,  
Hauswald, Goldina,

die  
100 - g - Tafel  
von 5.40 an,  
die  
50 - g - Tafel  
von 3.40 an,

### Kakaopulver

Pfund von  
19.40 an,

### Röst-Kaffee

im Preise  
herabgesetzt,

### Apfelsinen

### Mandarinen

Für Wiederverkäufer Vorzugspreise!

### Rohe Häute und Felle

kaufen u. zahlen nach wie  
vor die höchsten Preise  
**Caspar Hirschstein & Söhne**  
Dunkle Burgstraße 16.

### Milch-Zentrifugen

Original Meys (Melotte). Bestes deutsches  
Fabrikat. Verbürgt wird sehr lange Lebens-  
dauer und gegeben mehrjährige Garantie.

Zu beziehen durch

**Kurt Erdmann, Ingenieur**  
Fabrik landwirtschaftlich. Maschinen  
**Seldorf** im Riesengebirge

### Rohe Häute und Felle

kauft nach wie vor zu konkurrenzlos hohen Preisen  
**Adolf Wolff (Inh. Arthur Wolff)**  
Hospitalstraße 7, an der Walderseekaserne.

Zum bevorstehenden Feste  
empfiehlt

### Trinkbranntweine ff. Tafel-Liköre

**Rum, Kognak, div. Punsche**

sowie

**Zigarren u. Zigaretten**  
in großer Auswahl.

**Nordhäuser Kautabak**  
von C. A. Kneiff.

### Fa. Ernst Aust,

Fernspr. 532. Hirschberg i. Schl., Markt 17.

### Parkett- und Stabfußböden

in verschiedenen Mustern und Stärken, auf Blindboden und  
in Asphalt verlegt, empfiehlt

**M. Müller, Parkettfabrik, Lüben Schles.**

Verantwortlich gemäß § 7 des Gesetzes für den politischen Text, bis zur Abgabe der Druckfertigen Haupt- und Nebentexte für den Druck der Zeitung „Vote“ in Griesberg i. Schl. für die Anzeigen-Direktion u. s. w. Verlag und Druck: „Vote“ in Griesberg i. Schl., (H. Klein), (H. Klein) in Griesberg i. Schl.